

Rektor-Einweisung in der Schlageter-Schule im Stadtteil Gröbba

Die Schule ein wertvolles Glied in der Reihe der Erziehermächte

In einer, in der Turnhalle der Schlageter-Schule im Stadtteil Gröbba heute vormittag stattgefundenen würdigen Festsitzung, an der Kreisorganisations- und Ortsgruppenleiter Vg. Sattler, Bürgermeister Vg. Dr. Schade mit Stadtkämmerer Vg. Neubahn, NSDAP-Kreisamtsleiter Vg. Schüge mit allen Leitern der Riesaer Schulen, die Lehrer-, Schüler- und Elternschaft der Gröbbaer Schule teilnahmen, wurde durch Bezirksoberschulrat Vg. Dr. Trögel der neue Rektor und Konrektor für die Schlageter-Schule eingewiesen. Und zwar wurde als Rektor Vg. Walter Schlegel in Pflicht genommen. Rektor Schlegel war zuletzt 18 Jahre lang als Lehrer in Meinersdorf bei Großenhain tätig. Er ist am 28. September 1890 in Wildenau bei Annaberg i. Erzgeb. geboren, besuchte in Schöps das Seminar. Vg. Schlegel ist Kriegsteilnehmer und war vor seinem Meinersdorfer Wirken vier Jahre Hilfslehrer in Lamerswalde bei Großenhain. Der NSDAP gehört der neue Rektor bereits seit 1. Januar 1931 an, wirkte im NS-Lehrerbund, im Kreis-Schulamt und zeichnete sich im besonderen als Ortsgruppenleiter von Gröbba aus. Als Konrektor wurde der Dr. und allen bekannte NSDAP-Organisationsleiter Vg. Krüger Rüdiger ernannt, der seit 1. Februar 1937 die kommunisierende Leitung der Gröbbaer Schule hatte, eingewiesen.

Die Festsitzung wurde mit dem vom Mädelchor vorgetragenen Lied „Auf hebt unsere Fahnen in den frischen Morgenwind“ eingeleitet. Ein Lehrer las dann aus Hitlers Buch „Mein Kampf“ richtungweisende Sätze über den Wert der Persönlichkeit im völkischen Staat vor. Dann nahm Bezirksoberschulrat Vg. Dr. Trögel die Einweisung vor. Auf Vorschlag des Bezirks-Schulamtes und der übrigen Stellen sei als Rektor der Schlageter-Schule Vg. Schlegel aus Meinersdorf bestimmt worden, während Vg. Rüdiger als Konrektor ernannt wurde. Damit sei nun auch der äußere Aufbau der Schlageter-Schule, wie der Bezirksoberschulrat betonte, abgeschlossen. Nun könne mit ganzer Kraft der innere Aufbau der Schule fortgeführt und vollendet werden. In seinen weiteren Ausführungen wandte sich Vg. Dr. Trögel insbesondere an die Jugend, um ihr die Bedeutung des Führerprinzips klar zu machen, indem er vor allem den Unterschied zwischen der westlichen und der germanischen Demokratie erläuterte. Führer und folgen, diese beiden Tätigkeiten würden das Gelingen im großen und kleinen umfassen. Auch in einer Schulgemeinde müßten diese ständigen Grundgesetze erfüllt wer-

den. Schon der römische Geschichtsschreiber Tacitus habe das germanische Grundprinzip der Führerpersönlichkeit erkannt gehabt, denn er habe davon geschrieben, daß bei unsen germanischen Vorfahren der Führer an der Spitze stand, der dann den immer breiter werdenden Keil seiner Gefolgschaft vorwärtsführte. Auch die Schlageter-Schule solle so ein Keil sein, indem sie in ihrer heutigen Aufgabe ein wertvolles Glied in der Reihe der Erziehermächte darstelle. Auch das Band zwischen Schule und Elternschaft solle aus dieser Erkenntnis heraus immer enger geknüpft werden, damit es der Jugend und dem Volke zum Segen gereiche, zumal ja Rektor und Konrektor an den verantwortlichen Stellen auch in politischer Hinsicht mitarbeiteten. Mit Handschlag nahm der Bezirksoberschulrat dann Rektor Schlegel in Pflicht und überreichte ihm die vom Gauleiter Wutschmann unterschriebene Ernennungsurkunde. Dann wurde Vg. Rüdiger als Konrektor ernannt und ihm für die kommunisierende Leitung der Schlageter-Schule dankt.

Im Namen des Schulbezirks beglückwünschte Bürgermeister Vg. Dr. Schade Rektor Schlegel und Konrektor Rüdiger und sprach dabei die Hoffnung aus, daß in der Schlageter-Schule deutsche Menschen erzogen werden, die dem Namen der Schule alle Ehre machen. — Im Auftrage des Kreisleiters und als Gröbbaer Ortsgruppenleiter sprach Kreisorganisationsleiter Vg. Sattler seine Glückwünsche aus, wobei er im Geiste nationalsozialistischer Kameradschaft um gezielte Zusammenarbeit bat.

Rektor Vg. Schlegel dankte für die Übertragung des Amtes und für die Glückwünsche und versprach, sich voll einzusetzen im Sinne des Führers und zum Wohle der deutschen Volksgemeinschaft zu wirken. Er bat auch seinerseits um treue Kameradschaft und fleißige Mitarbeit für das Ziel: Mit Adolf Hitler für Deutschland! — Auch Konrektor Rüdiger dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Er betonte, daß er seine vornehmste Aufgabe darin erblicke, durch Leistung und Einsatzbereitschaft dem Führer und der Schule zu dienen. Sodann dankte Vg. Rüdiger dem Rektor Schlegel in der Schulgemeinschaft der Schlageter-Schule herzlich willkommen und wünschte, daß er recht lange zum Segen der Schule, zum Segen unserer Jugend wirken möge.

Der Mädelchor sang dann noch ein Lied von der Ehre. Abschließend brachte dann Vg. Schlegel, als erste Handlung als Rektor der Schlageter-Schule, den Treuegott auf unsere Fahnen Adolf Hitler aus.

Der Olympia-Film ein Symbol für die Jugend der Welt

Zur Erstaufführung in Riesa am kommenden Freitag

Am kommenden Freitag bereits wird in Riesa der erste Teil des Olympia-Films „Fest der Völker“ erstrahlend. Nachstehend lassen wir nun gleich mal die große Filmschöpferin Leni Riefenstahl selbst zu Worte kommen:

„Mein Film will nicht die Olympiade noch einmal wiederholen, er will die Idee sichtbar machen, die Atmosphäre mit allem Sensationellen, Aufregenden, Mitreisenden, das große Sportereignis so stark umgibt.“

Der Film soll Millionen Menschen zum Erlebnis werden, die nicht das Glück hatten, bei den Olympischen Spielen zugegen zu sein. Er soll darüber hinaus ein Symbol sein für die Jugend der Welt.“ Leni Riefenstahl.

Im Herbst 1935 erhielt ich durch Reichsminister Dr. Goebbels den Auftrag, den Aufbau der Olympiade in Berlin möglichst vollständig wiederzugeben, um die Welt mit dem Sport und der Sportfilmkunst durch meine Mitwirkung an vielen Szenen vertraut zu machen.

Umfassende Vorbereitung

Viele Monate machte ich nichts als Versuche. Ich begann systematisch eine Sportart nach der andern zu studieren, während rings um mich kritische Stimmen laut wurden, die mir beweisen wollten, es sei unmöglich, die Olympiade zu verfilmen, wenn nicht mindestens in sieben oder acht Großfilmen. Allein 130 Goldmedaillen wurden erkämpft, 16 Tage ging der Wettkampf, dabei nicht einmal nur auf dem eigentlichen Reichsportfeld in Berlin. In Grönau wurden die Kaderer, in Kiel die Segler wettkämpften, dann sei noch der Fackellauf von Olympia in Griechenland durch sieben Länder zu berücksichtigen, schließlich auch das Olympische Dorf, die Feststadt Berlin und vieles andere! Es wäre töricht, an etwas anderes als ständige Reportagen über die Olympiade denken zu wollen.

Undeutlich ging ich von Sportplatz zu Sportplatz, Studierte, wo die podestischen und dramatischsten Momente jeder Sportart, wo die größte Schönheit und Dramatik hertrat, und legte genau fest, wie man diese Momente mit der Kamera am wirksamsten pocken konnte. So entstand eine Art Sportmanuskript, das mit den technischen Vorbereitungen Hand in Hand ging. Sorgfältig probierte ich das geeignete Filmmaterial aus. Da wir nur mit Aufnahmen von 20 Sekunden rechnen konnten, wurden die Unmuten des Betrachters und die Verschieblichkeit der Leinwand berücksichtigt. Ich machte ferner noch, was an modernsten Apparaten, Zeitlupe, Fernobjektiven auszuweisen war. Auf die bewegliche Handkamera und den Schmalfilm legte ich besonderen Wert. Flugzeugaufnahmen, Ballonaufstiege wurden erwogen. Eine Kamera wurde ausprobiert, die die Läufer begleiten sollte. Am Ziel der Huderregattastraße ließ ich am Ufer entlang eine Fahrbahn für die begleitende Kamera bauen.

Das große Fragezeichen bildete die Befürchtung, bei den wichtigsten Entscheidungen mit der Kamera zu hängen oder durch allzu große Aufbauten die Kämpfer wie die Zuschauer zu behindern. Unvermeidlich kam es so zu einer Art Ringkampf um jede Grube im Stadion, in der meine Kameramänner Platz haben sollten, um jeden Turn im Stadionfeld, um jede Fahrgelegenheit für die Kamera. Wir machten durch Überhauben die Kameras geräuschlos und stellten die Verbindung in Dienst, die den Operateur mit der Kamera im Schwimmbad untertauchen läßt, so daß er jeden Schwimmer und Springer unter Wasser verfolgen kann. Je mehr ich den Rhythmus eines jeden Sports und sein filmisches Gesicht kennenlernte, desto fähiger konnte ich in der Auswertung der Kameramöglichkeiten werden. Ich ließ sie von der Schwimmhalle im Meer aufnehmen, vom Wasserball, im Wasserball, im Fußball, im Tennis und bei den Turnaufnahmen, den Holotwettkämpfen zu neuartigen Einstellungen und besonderer Beleuchtung und Bewegungsfreiheit kommen.

Rußland und Griechenland

Entsprechend dem genauen Reiseplan, das für die gesamten Spiele ausgearbeitet war, wurde mein Film-Aufnahmeprogramm für jede Provinz festgelegt. In der Nähe des Reichsportfeldes begann ich meine Kamera im „Haus der Jugend“, im Sport nach Riga.

Ein Stab von annähernd 200 Mann war dort während der Spiele untergebracht. Es waren Schlafräume, Geräte-räume, Besprechungsräume, wo ich früh um 6 und nach Mitternacht, oft noch später in die Nacht hinein die Anweisungen der nächsten 24 Stunden für die Operateure ausgab, beherrschte den Dienstwart der Mitarbeiter für die 16 Tage. Eine eigene Autokolonne, je ein eigenes Postamt zum „Durchschicken“ durch die Abfertigung während der tiefen Olympiaverkehr mußte zur Verfügung sein.

Unvergleichlich anregend vor der großen Anstrengung der Spiele wirkte auf mich mein Flug nach Griechenland, wo ich den Start in Olympia und die Fackelläufer auf der Akropolis und in Delphi filmte. Getrennt davon verloselte eine besondere Expedition die gesamte Fackelfahrt. Bei diesem Fackellauf packte mich die Größe der Olympischen Idee, die so sichtbar den antiken Geist mit unserem Jahrhundert verband. Von den Bergen kamen die Hirten der lastigen Landschaft Spartas und Korinths ins Tal, um den Fackelläufer wie einen Sendboten der Heroenzeit zu begrüßen, in Wahrheit einen bescheidenen Athleten aus einem dörflichen Turnverein.

Die Kämpfe

Es kam der Tag der Eröffnung der Spiele, es folgten die 16 Tage. Trotz aller Vorbereitungen gab es ständig Überraschungen. Unerwartetes ergab sich Stunde für Stunde. Nach langen Verhandlungen hatte ich erreicht, daß wir mit der Kamera so nah an die Kämpfer heran konnten, wie noch nie bei Olympischen Spielen. Aber im Einzelfall war die gute Positionierung der Kamera, so wie ich es als notwendig fühlte, immer noch ein Kampf um jeden Zentimeter Platz im Stadion. Es ging mir hart auf hart, weil mein Wille, eine Bestleistung wenigstens einmal aufzunehmen, fortgesetzt mit der Pflicht der Kampfrichter zusammenstieß, die durch äußerste Nähe die sportliche Leistung schützen wollten. 16 Tage Nervenspannung bis aufs Neueste, aber auch 16 Tage größtes Erleben einer Schönheit und Anmut, einer Kampffreude und eines Kräftemessens der Jugend von 50 Nationen, wie es begeisternd nicht zu denken ist — und wie mein Film es in der ganzen Welt vor Millionen Augen enthalten soll, in einer Nähe und Unmittelbarkeit, wie es bei den Spielen selbst keiner der Hunderttausende sehen konnte.

Warum 1935?

Kommt dieser Film nicht sehr spät? Warum mußten zwei Arbeitsjahre darauf verwandt werden? Die erste Frage wird dadurch beantwortet, daß der Film zeitlos sein will. Eine Stunde auf die Kraft und Schönheit des Menschen soll er sein, eine Sichtbarmachung des gesunden Geistes im gesunden Körper an den äußersten Bedingungen der Jugend der Welt.

Mein Film will nicht die Olympiade noch einmal wiederholen, er will ihre Idee sichtbar machen, ihre Atmosphäre mit allem Sensationellen, Aufregenden und Mitreisenden, das große sportliche Ereignis so stark umgibt.

Und warum zwei Arbeitsjahre? Der Umfang des aufgenommenen Materials bestimmte die Arbeitszeit. 400.000 Meter Negativ wurden aufgenommen, es dauerte Monate, sie überhaupt nur einmal durchzusehen und auszusortieren, denn länger als 10 Stunden am Tage kann man Filme nicht prüfen. Dann begann ich den Film zu schneiden. Um überhaupt mit dem riesigen Material fertig zu werden, hatte ich das Problem zu lösen, was in den Film hineinkommen und was fortgelassen werden mußte. Ich stand oft vor schweren Entscheidungen, bis ich das unentbehrliche Material für die weitere Gestaltung ergab.

Schon bei meinen frühesten Manuskriptarbeiten hatte ich die Idee festgelegt, den Film im Prolog mit dem klassischen Altertum einzuleiten und aus dem antiken Gehalten der Kämpfer den Athleten von heute zu entwickeln. Von diesem Ausgangspunkt konnte ich weitergehen. Daß ich zwei abendfüllende Teile benötigte, zeigte sich bald.

Das Kunstwerk

Für den Schnitt bestimmend war der Stil, den ich einleitend für das ganze Werk durchzuführen wollte. In der Feinarbeit mußte ich den Rhythmus eines jeden Moments berücksichtigen und ihn in den Film und Schnitt einbringen. Ich mußte mich dabei auf die Formgebung des Bildes und die Wirkung des Lichtes einstellen.

ausgelassen Kämpfe achten, wenn ich mich auch weitgehend nach der Schönheit und Anmut der Aufnahmen richtete.

Noch nie dagewesene Ausmaße nahmen schließlich die Vertonungsarbeiten an. Herbert Windt, der Komponist des Olympia-Films, fand vor schwierigen Problemen, denn es galt, eine Musik zu schreiben, die den Charakter der sportlichen Vorgänge traf, ohne sie zu föhren, und doch nicht nur eine unklare langweilige Synchronmusik darstellte. Hier mußten viele Experimente gemacht werden.

Genau so schwierig und neuartig war das Schneiden der Geräuschbänder; die Atmosphäre im Stadion, das Schreien, Pflichsen, Rufen mußten in unzähligen Bändern geschnitten und gemischt werden. Wir wollten versuchen, aus den realistischen Geräuschen ein musikalisches Tonband zu bekommen.

In diesem Arbeitskomplex gehörten auch die Sprachaufnahmen mit den Rundfunkvertretern Deutschlands, Frankreichs, Englands und Italiens, die für die Versionen des Films gemacht werden mußten.

Wir mußten einen neuen Sprachstil der Reportage erfinden, um die Bilder nicht zu föhren, andererseits aber auch wieder das Publikum über die sportlichen Vorgänge richtig aufzuklären. Dabei durfte die Sprache nie den Charakter von Zeitfilmen haben, sondern mußte ein eigenes künstlerisches Element im Film bleiben.

Diese wenigen kurzen Stichworte werden auch dem Laien einen Begriff geben, warum dieser Film 1 1/2 Jahre bis zu seiner Verfilmung dauerte.

Ich hoffe aber, daß diese große Arbeit einen Sinn gehabt hat. Der Film soll Millionen Menschen zum Erlebnis werden, die nicht das Glück hatten, bei den Olympischen Spielen dabei zu sein. Er soll darüber hinaus ein Symbol sein für die Jugend der Welt.

Reichstand des deutschen Handwerks

Der Kreisinnungsoberrichter erklärt folgenden Aufruf: Sämtliche Handwerksvereine sollen am Vorabend des 1. Mai (1935, 4. 38) 7 Uhr abends eine Abordnung von drei Meistern, drei Gesellen und allen Lehrlingen zur Überreichung der Handwerkszeichen und Errichtung des Mahlbauens. — Treffplatz: Riesaer Kirche. — Jeder Obermeister und Gruppenwart ist für das Erscheinen seiner Abordnung persönlich verantwortlich.

Alle Handwerker, Meister, Gesellen und Lehrlinge sollen am 1. Mai 10.45 Uhr auf der Riesaer Straße (Zwische „Gute Quelle“). — Auch hier werden die Obermeister für das Erscheinen ihrer Mitglieder verantwortlich gemacht.

Kunja für beide Veranstaltungen: Verurschlebung. Für den Markt am Sonntag ist das Mitbringen von Handwerkszeug erwünscht.

Riesa und Umgebung

Wettervorhersage für den 28. April 1935. (Wetterbericht des Reichwetterdienstes, Außenpost Dresden) Stellenweise Nachfröhen, Frühnebel, am Tage bei nordöstlichen Winden zunehmende Bewölkung, aber meist trocken. Tagestemperaturen nur wenig höher als am Vortage. 28. April: Sonnenaufgang 4.36 Uhr. Sonnenuntergang 19.20 Uhr. Mondaufgang 3.29 Uhr. Monduntergang 17.27 Uhr.

Goldene Hochzeit. Im Kreise ihrer großen Familie (9 Kinder, 7 davon verheiratet, und 12 Enkelkinder) feierte am 18. 4. das Rentner-Ehepaar Paul Wosniak das Fest der goldenen Hochzeit. Anlässlich dieser seltenen Feier übermittelte Ortsgruppenleiter Vg. Pfaff die Wünsche der Ortsgruppe Ost der NSDAP. Das Wönlche, was dem Jubelpaar unterbracht wurde, war ein Geschenk mit Ehrenurkunde von unserem Führer Adolf Hitler. — Wir wünschen dem Jubelpaar für fernerein alles Gute.

331 Schulanfänger. Heute war Schulanfang. Für 331 NSDAP-Schüler wählte heute zum erstenmal die Schulpflicht, eine sicher angenehme Pflicht, da es allenthalben große Zufriedenheit gab. Nun, gefreut haben sich nicht nur unsere kleinen Schulanfänger, auch die Mütter und Väter. In den vier Riesaer Volksschulen wurden an schulpflichtigen Jungen und Mädchen aufgenommen: In der Volksschule 81, in der Martin-Wutschmann-Schule 102, in der Schule am Heideberg 49 und in der Schlageter-Schule 105, also insgesamt 331. Demgegenüber kamen Otern 1935 281 Schüler zur Entlastung. Wir haben es mit unseren NSDAP-Schülern nun mit einem Jahrgang zu tun, bei dem durch die trostlose Schwerkraft der Geburtenrückgang ein ganz besonderer Gradmesser war.

Aufnahme der Schulanfänger in der Schlageter-Schule. In der geschmückten Turnhalle der Schlageter-Schule erfolgte heute früh 10 Uhr die Aufnahme der Schulanfänger. Nach einem Vorwort des Schulrektors hieß Lehrer Hübmann Kinder und Eltern in der schönen Schule herzlich willkommen. Er erinnerte die Eltern an die Bedeutung der Stunde für sie selbst und die Kleinen, die nun auf ihrer Lebensbahn das erste Ziel erreicht haben. Es gilt für sie, in die neue Gemeinschaft der Schule hineinzuwachsen mit ihren Forderungen von Kameradschaftlichkeit, Fleiß und Tugend. Mit der Gesamtabbildung des Charakters müsse gleichzeitig auch der Körper im Sinne uneres Führers zu kräftiger soldatischer Haltung erzogen werden. Um die gestellten Aufgaben bestmöglich zu lösen, bat der Redner um Vertrauen und Unterstützung der Eltern und Erzieher. Er wandte sich dann mit ermutigenden Worten an die Kleinen selbst, für die nun endlich der langersehnte erste Schultag gekommen sei. Von den Kindern, die nun das 2. Schuljahr beginnen, wurde ein häßliches Singpiel „Sule will nicht zur Schule gehen“ den Kleinen vorgespielt. Darin wurden mit herzlichem Humor alle vorgefassten Meinungen gegen die Schule akzentuiert und in anschaulicher Weise eine Vorstellung von der künftigen mannigfaltigen Schularbeit gegeben. Nachdem die Kinderchorleiterin die anwesenden Eltern um Eintritt der Kleinen in die Kinderchor gebeten hatte, erfolgte die amtliche Aufnahme durch den neuen Rektor Vg. Schlegel. Es wurden im ganzen 57 Knaben und 43 Mädchen aufgenommen, die auf 8 Klassen verteilt wurden.

Besichtigung der Hiltzspolizei Riesa. Gestern abend hatte die Hiltzspolizei Riesa im Hofe des Feuerwehr-Gerätehauses Aufnahme genommen zu einer Besichtigung durch Major Grobe, Stadtkommandant bei der Reichshauptmannschaft Dresden-Sachsen. Nach erfolgter Meldung durch Polizeikommissar Wenzel führte Major Grobe mit seiner Begleitung zunächst die Front der Mannschaften ab. In einer Ansprache gab er seiner Anerkennung und seinem Danke für die bisher erwiesene Einsatzbereitschaft Ausdruck und forderte zu weiterer Fleißbewusstheit im Dienste der Volksgemeinschaft auf. — Der Besichtigung schloß sich eine Uebung im freien Gelände der näheren Umgebung an.

Verkauf von Zeitungen und Grünzeug am 1. Mai. Am 1. Mai sind nach einer im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft beschlossenen Verfügung von Zeitungen für den ganzen Tag sowie die Herstellung und der Verkauf von Grünzeug im Gewerbebetrieb und Straßenhandel für die Zeit von 6 bis 9 Uhr eingestellt. Hierbei dürfen nur die in dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft

5 Jahre Luftfahrtministerium

Am 28. April ist Reichsminister Hermann Göring 5 Jahre lang der verantwortliche Minister für die deutsche Luftfahrt. Bei der Machtübernahme am 30. Januar war er zunächst Reichskommissar für den Luftverkehr und vorläufiger preussischer Innenminister. Durch ein Gesetz, das am 1. Mai 1938 veröffentlicht wurde, erfolgte endgültig die Gewichtung des Reichsluftfahrtministeriums. Noch nicht ganz zwei Jahre später, am 14. März 1935, wurde die neue deutsche Luftwaffe als selbständiger Wehrmachtteil ins Leben gerufen. Es war selbstverständlich, daß der damalige General der Flieger, Hermann Göring, der letzte Kommandeur des Reichswaflerfliegerkorps im Weltkrieg, der erste Oberbefehlshaber der Luftwaffe sein würde.

Der Verlauf dieser ereignisvollen 5 Jahre zeigt unter den gewaltigen Leistungen des Dritten Reiches als eine der größten Taten die Wiederherstellung der deutschen Luftfahrt. Als Hermann Göring das Luftfahrtministerium übernahm, gab es kaum mehr als ein Dutzend moderner Maschinen in ganz Deutschland. Etwa 80 Prozent von ihnen waren einmotorig. Der Minister verfügte sofort den Bau von mehrmotorigen Flugzeugen. Die Luftflotte erhielt für eine durchgreifende Erneuerung ihrer Anlagen die notwendigen Geldmittel. In der dreimotorigen Ju. 52 war ein Muster geschaffen worden, das allen Bedürfnissen entsprach. Weitere erfolgreiche Konstruktionen sind ihr gefolgt. Noch im gleichen Jahre erhielt der Luftverkehr über den Ocean seine ersten schwimmenden Flughäfenpunkte. Das Streckennetz innerhalb der Landesgrenzen wurde immer enger ausgebaut. Die wissenschaftliche Luftforschung erzielte eine nie gekannte Höhe. In den verhältnismäßig wenigen guten Flugplätzen traten neue hinzu. Vor allem der gigantische Plan des Wehrflugplatzes Tempelhof erragte gewaltigste Kuffen. Ebenso wie der Neubau des Reichsfliegerministeriums in der Wilhelmstraße wurde dieser Flugplatz ein mächtiger Ausdruck der Baugeschichte im neuen Reich. Ende April 1938 wurde durch die Gründung des Reichsfliegerführerbundes auch die zivile Abwehr umfassend organisiert.

Mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht waren die letzten Fesseln gefallen, die der deutschen Entfaltung in der Luft so lange hinderlich gewesen waren. Hermann Göring hat mit unerhörter Tatkraft die Männer gesammelt, die die neue Luftwaffe schufen, er hat die Wirtschaft und die Technik angespornt, um das Höchste zu leisten, was der Wehrschaffung der Nation dienen konnte. Heute ist die deutsche Luftwaffe der Stolz unseres Volkes und auch von allen Hochzeiten des Auslandes anerkannt und geachtet. Wenn die Verdienste des Generalfeldmarschalls Göring um dieses große Werk heute bereits eine geschichtliche Tatsache sind, so soll auch dankbar aller Mitarbeiter seines Ministeriums gedacht sein, die im Laufe von 5 Jahren die Hoffnungen unserer Nation seinen Augenblick erfüllt haben, sondern alles zu tun wußten, um das Aufbaugesetz des Führers Adolf Hitler erfolgreich zu gestalten.

Befehung der verunglückten Knappen von Concordia II/III

Dr. Sey und Gauleiter Terboven im Trauergefolge. In Oberhausen. Unter ungeheurer Beteiligung der Oberhausener Bevölkerung fand am Dienstag nachmittags die feierliche Befehung der acht Bergknappen statt, die am Sonnabend auf der Schachtanlage Concordia II/III zu Tode kamen. In der würdig hergerichteten Sporthalle der Schachtanlage waren die acht Särge, bedeckt mit der Hakenkreuzflagge, aufgestellt. flankiert von Wache haltenden Bergknappen. Unter den zahlreichen Ehrengästen sah man auch Reichsorganisationsleiter Dr. Sey und Oberpräsident Gauleiter Terboven sowie den Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau, Fudberg.

Reichsorganisationsleiter Dr. Sey überbrachte den Grub das Führer, der herzlichen Anteil nehme und beauftragt habe, den Hinterbliebenen zu sagen, wie sehr der Führer ihre Sorgen teile. Die Trauer könne den Hinterbliebenen niemand abnehmen, sie dürften aber gewiß sein, daß ihnen geholfen werde, aber nicht nur materiell, was ja selbstverständlich sei, sondern auch geistlich. Der Glaube, daß ein 75-Millionen-Volk mit ihnen fühle, möge ihnen in ihrem Schmerz zur Seite stehen. Die acht Knappen wurden dann gemeinsam in einem Ehrengrab beigesetzt.

Todesurteile gegen zwei kommunistische Hentler. In Warschau. Das Lubliner Bezirksgericht verurteilte gestern in Echem zwei kommunistische Verbrecher, Heinz Ruppert und Marek Symczak, zum Tode. Beiden konnte nachgewiesen werden, daß sie im Lubliner Gebiet ein von der kommunistischen Partei gegen ein früheres Mitglied geführtes „Todesurteil“ ausgeführt hatten. In einem zweiten Falle hatten sie ein solches Urteil durchzuführen versucht. — Außer zu den Todesstrafen wurden die beiden Kommunisten wegen umhüllender Betätigung zusätzlich zu 16 bzw. 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Gewaltige Vorbereitungen für den Staatsbesuch in Rom 50 000 Mitglieder der faschistischen Jugend werden dem Führer huldigen Die Stadt der 15 000 Seite

(Rom. Der bevorstehende Besuch des Führers und Reichskanzlers beherzigt nicht nur das gesamte Stadtbild Roms, sondern auch die Umgebung, wo in den letzten Wochen große Zeltlager aufgeschlagen worden sind. Zahlreiche Truppen und Milizverbände, die an den Übungen und an der großen Wehrmachtparade teilnehmen werden, haben auf dem Gelände westlich der Stadt ihre Quartiere bezogen, während im Süden in der Nähe des Militärflugplatzes Centocelle eine riesige Zeltstadt entstanden ist, in der 50 000 Mitglieder der faschistischen Jugend, des Viktorienbundes und ihrer Gliederungen untergebracht sind.

Aus ganz Italien und aus allen Gebieten des Imperiums, so u. a. auch aus Sizilien, strömen seit einigen Tagen in Sonderzügen diese Jugendformationen nach der Hauptstadt des Faschismus, wo sie dem Führer des nationalsozialistischen Deutschlands bei den verschiedenen Rundgedungen ihre begeistertsten Huldigungen darbringen werden. Das gewaltige Jugendlager besteht aus 100 Einzelloggen von insgesamt 15 000 Zelten. Zum erstenmal wurde am Mittwoch in Anwesenheit von Parteisekretär, Minister Starace, der selbst im Lager wohnt, die Fahne gehißt und damit das Lager seiner Bestimmung übergeben. In dem die jungen Faschisten ihr militärisch-diszipliniertes Leben führen. Im Lager selbst sind alle Vorkehrungen für die täglichen Lebensnotwendigkeiten geschaffen worden. Ein 30 Meter hoher Kommandoturm in der Nähe des Einganges ermöglicht einen vollkommenen Überblick über dieses Zeltlager, das fünfmal so groß ist wie das letztjährige „Campo Du“.

Parteisekretär Starace hat als Oberbefehlshaber dieser jungen Soldaten der Zukunft sämtliche ausländischen und italienischen Pressevertreter für Donnerstag zu einem Besuch der Zeltstadt eingeladen.

Bekanntlich wird der Führer zusammen mit dem Duce das Lager beschließen und anschließend den sportlichen und militärischen Darbietungen dieser Verbände auf dem großen Flugplatz Centocelle bewohnen. Den Abschluß wird eine erstmalig in diesem Ausmaß stattfindende Parade bilden, auf der den beiden Führern die ausgezeichnete Ausbildung und Schulung dieses faschistischen Nachwuchses gezeigt werden soll.

Der König von Italien unterrichtet sich über die Vorbereitungen des Führerbesuches

(Rom. Im Hinblick auf die zu Ehren des Führers im Forum Mussolini vorzulegenden Veranstaltungen hat

sich der König und Kaiser am Dienstag in die verschiedenen Stadien begeben, um sich persönlich von dem Fortgang der Vorbereitungen zu überzeugen.

In Begleitung von Parteisekretär Minister Starace besuchte Viktor Emanuel III. das aus Anlaß des Besuchs Adolf Hitlers auf ein Fassungsvermögen von 70 000 Zuschauern ausgebaute Stadion und wohnte anschließend Probevorführungen der Rabatten der Hochschule für Weibebildungen bei. Besonders Interesse bekundete der König dem neuen Paradezug, dem Vasso Romano. Nach einem Besuch in dem herrlichen Schwimmbad und der Pechbahn sprach er dem Parteisekretär seine Anerkennung für die hervorragenden Leistungen der Rabatten aus.

Roms Bevölkerung wetteifert

bei der Ausgestaltung ihrer Stadt zum festlichen Empfang des Führers — Einzigartige Beleuchtungsbesette — Prachtvolle Ausgestaltung der Triumphstraße

(Rom. Ein friedlicher Wettstreit hat die römische Bevölkerung erfasst, um neben den großartigen offiziellen Vorbereitungen zum Empfang des Führers und Reichskanzlers auch zu ihrem Teil zur festlichen Ausgestaltung der Hauptstadt beizutragen. Mehr und mehr verwandelt sich das gewohnte Stadtbild. Tag und Nacht arbeiten viele Tausende fleißiger Hände an der Ausgestaltung der Straßenzüge oder erproben die Leuchteffekte, die beim Einzug des Führers in Rom einen noch nie erlebten einzigartigen Anblick bieten werden. Einen ersten Vorgeschmack erhielten wir bereits bei den verschiedenen Proben im Forum Mussolini oder auf der Piazza di Siena, die in märchenhaftes Licht getaucht, auch noch mit leeren Hänngen bereits die Großartigkeit des Empfanges ahnen lassen. Der Gouverneur von Rom wohnt der ersten Gesamtprobe für die Beleuchtung der Triumphstraße, auf der der Führer vom neuen großen Bahnhof Ostiense seinen Einzug in die Hauptstadt des Faschismus halten wird, persönlich bei.

Wie die gesamte Bevölkerung nimmt auch die römische Presse kräftigen Anteil an diesen letzten Vorbereitungen und Proben und betont in ihren mit Bildern versehenen Schilderungen, daß der von Außenminister Graf Ciano geleitete Auschuh sich zum Ziel gesetzt habe, Rom ein wahrhaft imperiales Aussehen und Gepräge zu verleihen, in dem sowohl die gewaltigen Zeugen seiner Vergangenheit wie auch die monumentalen Bauten des Faschismus gleichermaßen wirkungsvoll zur Geltung kommen.

Die Forderungen Henleins der tschechischen Presse äußert peinlich Auch am Dienstag noch keine sachlichen Stellungnahmen

(Prag. Die tschechische Presse vom Dienstag lehnt die Rede Konrad Henleins unter fadenfcheinigen Gründen durchweg ab, ohne sachlich zu den Forderungen der Subtendentschen Stellung zu nehmen. Eine Ausnahme macht der „Denkou“, das Hauptblatt der tschechischen Agrarier, der die Karlsbader Forderungen zwar ebenfalls als „in vielerlei Richtung unannehmbar“ bezeichnet, aber dann festsetzt: „Wir wollen und wünschen ein freundschaftliches Zusammenleben. Wir wollen andere deutsche Mitbürger vor allem in nationaler Hinsicht in keiner Hinsicht beengern. Wir wünschen keine nationalen Kämpfe.“

Die offiziöse „Prager Presse“ meint, die Rede schaffe klare Verhältnisse. Das Blatt verweist dann, indem es Henleins Forderungen umgeht, auf das bestehende Nationalitätenstatut.

Das der Prager Burg nahegelegene „Kofe Blano“ hinter das Programm Henleins den Lebens- und Existenzinteressen des tschechoslowakischen Staates widersprechend. Ob mit der tschechischen Partei eine Einigung möglich sei oder nicht — die Prager Regierung werde ihr Minderheitenprogramm weiter durchführen.

Die rechtsgerichtete „Karobna Novina“, das Blatt der tschechisch-nationalen Vereinigung, spricht von einem „Diktat“ Henleins, das als unannehmbar bezeichnet wird, und das nicht einmal eine annehmbare Verhandlungsgrundlage biete. Nicht eine Hand breit werde das tschechische Volk nachgeben, als anständig und ihm und dem Staate gesund sei. An anderer Stelle schreibt das Blatt, das gesamte „verderbte“ Grenzgebiet befände sich im Zustand einer Art „Denlein-Pinchole“. Wahr sei, daß die deutsche Bevölkerung volle Disziplin wahrte.

Weiterhin starke Anteilnahme der ungarischen Presse

(Budapest. Die große Rede Konrad Henleins in Karlsbad findet in der ungarischen Presse weiterhin ein überaus hartes Echo.

Die hier stark verbreitete Auffassung über den gegenwärtigen Stand des tschechoslowakischen Problems kommt in den heutigen Feststellungen des „Magyarlas“ zum Ausdruck, der die Auffassung vertritt, daß die letzte Stunde des Bestehens des tschechoslowakischen Staates bald geschlagen haben werde. In Europa läute bereits die Arme-Enderglode das bevorstehende Ende eines großen Säunders ein. Von Budapest bis Karlsbad, von Pörrab bis Szob erfülle heute ein einziger Wille, ein einziges Ziel das unterdrückte tschechische, ungarische, slowakische, polnische und ruthenische Volk der Tschechoslowakei.

Der dem Außenministerium nahegelegene „Vektor Magyar“ schreibt zu den Forderungen des Subtendentschums, diese enthielten nur das, was sich aus dem Selbstbestimmungsrecht der Völker und dem Geiste der Gleichberechtigung als selbstverständlich ergebe. Auf Grund von demokratischen Prinzipien könne kein Einwand dagegen erhoben werden, daß die einzelnen Völker der Tschechoslowakei nun die Erfüllung der Rechte, die ihnen der tschechoslowakische Staat bei seiner Gründung vor aller Welt zusicherte, forderten. Alle Volksgruppen des tschechoslowakischen Staates seien sich heute ihres vollen Sonderdaseins bewußt und forderten ihre Selbstverwaltung. Die ungarische Öffentlichkeit verfolge den Kampf der durch den Prager Zentralismus unterdrückten Völker der Tschechoslowakei mit tiefer Sympathie und erblicke darin ein Verbrechen, den Frieden Europas auf eine wahrhaftere Grundlage zu stellen.

Das Regierungsblatt „Nagyellenes“ schreibt, der letzte Sonntag mit der Karlsbader Kundgebung des Subtendentschums und der einstimmigen Stellungnahme des ungarischen Volkes gegen das tschechoslowakische Staatengebilde bedeuteten in der Geschichte des tschechischen Staates einen unumkehrlichen Grenzstein.

Freie Wahl hat jeder Raucher. Er verlangt die Cigarette, welche ihm am besten schmeckt. Welch' ein Lob für Juno, für ihre Mischung und ihr rundes Format, wenn sich Millionen Raucher seit Jahrzehnten Tag für Tag für Juno entscheiden und damit sagen, daß sie ihnen am besten schmeckt. Juno - ein Begriff für hohe Qualität! 1896 1938

Prager Minister und Henlein-Rundgebung

Man bleibt zu Verhandlungen im allen Sinne bereit
K Prag. Die amtliche Prager Presse meldet, fand am Dienstag eine Ministerratsitzung unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Hofbauer statt, der die Sitzung mit einem Exposé über die politische Lage im Anschluß an die Rundgebung Konrad Henleins in Karlsbad einleitete. Gemeinsam wurde darauf der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die Rundgebung Konrad Henleins keine Verhandlungsgrundlage sein könne und ihre ersten Punkte „überhaupt unüberwindlich“ seien. Es wird betont, daß die Regierung noch wie vor „im Rahmen und im Geiste der tschechoslowakischen Verfassung“ zu Verhandlungen mit den berechtigten Vertretern der Sudetendeutschen Partei bereit bleibe.

Weiteres Vordringen der Nationaltruppen

Schwierige Gebirgsoperationen
K Saragossa. Am Dienstag wurden die Operationen im Raume Teruel-Montañan-Morella bei wenig günstigen Kampfverhältnissen fortgesetzt. Die unter dem Oberbefehl des Generals Pareja stehenden kastilischen Verbände röhren von Alaga südwärts entlang der Bergstraße vor, die 50 Kilometer südlich der jetzigen Stellungen die Hauptverbindung Teruel-Balencia schneidet. Ostlich dieser Abteilungen operiert die 108. Division an der nach der Provinz Castellon führenden Bergstraße, um mit den westlich Morella stehenden Verbänden der Küstenstreitkräfte Verbindung zu suchen. Diese Operationen finden in den bis zu 2000 Meter ansteigenden Gebirgen statt, wo die Volkswirten nur über schwerliche rückwärtige Verbindungen verfügen.

Der Kampf wird seitens der Nationalen hauptsächlich gegen die in vielen Monaten aufgespeicherten Materialvorräte geführt.

Bei Alaga ist ein roter Abschnittskommandeur, ein ehemaliger Polizeihauptmann, gefangen genommen worden. Südlich des San Just-Gebirges eingeschlossene rote Abteilungen haben bei einem nächtlichen Durchbruchversuch starke Verluste erlitten. Nationale Angriffe, die mit einer großen Zahl erbeuteter sowjetrusischer Tanks vorgetragen wurden, werden wirksam unterstützt von Jagdflugzeugern, die bis zum Einbruch der Dunkelheit ununterbrochen tätig sind und den Volkswirten in Tiefangriffen starke Verluste betragen.

Immer noch „Freiwilligen“ und Kriegsmaterialsendungen nach Sowjetspanien

Die italienische Presse über Frankreichs „Nichtneutralität“ — Verwundetes „Kanonenfutter“ wird abgeschoben

K Rom. Die gesamte römische Abendpresse veröffentlicht unter Überschriften wie „Die französische Nichtneutralität in Spanien“, „Waffen und Mannschaften strömen über alle Land- und Seewege nach Spanien“ eine Pariser Gesamt-Meldung, wonach die kommunistischen Partisektionen in Frankreich in der Zeit vom 10. bis 15. April 1938 5000 „Freiwillige“ angeworben haben, die in Gruppen von 500 Mann täglich über die Grenze geschickt werden. Aus Sowjetspanien seien in der Zeit vom 1. bis 10. März 1938 5000 Verwundete und Kranke nach Frankreich geschickt worden, und es seien bereits Vorkehrungen getroffen, um weitere 8500 nach Frankreich abzuschicken. Im Verein mit der G. E. Z. Gewerkschaft hätten die französischen Kommunisten den Transport von 20000 Tonnen Kriegsmaterial nach Sowjetspanien in Angriff genommen, das aus Sowjetrußland zwischen dem 25. März und 15. April in französischen Öfen eingetroffen sei. Inzwischen habe man in Warschau 10 Millionen Maschinengewehrpatronen gekauft, um sie für einen Weitertransport nach Sowjetspanien bereit zu halten. Zusammen mit den Patronen würden 100 Tonnen Sprengstoffe verschickt werden, die die „Millionsarmee“ der sowjetspanischen Pariser Vertretung bei den französischen staatlichen Sprengstoffwerken erhalten hätten.

Unverdauliche „Suppennudeln“ für die spanische Front

Frankreich sendet Liebesgaben, und die Welt glaubt daran

K Paris. Nachstehende Waffentransporte nach Spanien sind laut „Jour“ in Verzug festgestellt worden:
Am 30. März 14 Tanks
am 1. April 11 Tanks
am 2. April 5 abmontierte Flugzeuge
am 7. April 24 Tanks
am 7. April 5 abmontierte Flugzeuge
am 11. April 6 Tanks
am 12. April 9 Tanks
am 12. April 11 abmontierte Flugzeuge
am 15. April 3 Tanks
am 15. April 8 abmontierte Flugzeuge

Das macht, so schlußfolgert der „Jour“, an 7 Tagen insgesamt 67 Tanks und 26 Flugzeuge, ohne von denen zu sprechen, die man nicht kontrollieren konnte, ohne auch weiter von den „Lebensmittelsendungen“ zu reden, die mehr für Kanonenmänner bestimmt sind als für hungrige Soldatenmagen.

So wurde auch am 7. April eine Kolonne von zehn neuen Lastwagen in Passens mit „Suppennudeln“ beladen. Es stellte sich nachher jedoch heraus, daß in diesen Autos keine Suppennudeln, sondern Flugzeugersatzteile waren. Die Nummern dieser zehn nagelneuen Lastwagen sind bekannt.

„In deinem Volke liegt deine Kraft“

5000 Deutsche in Westpolen bekunden ihre Gesinnung zum Nationalsozialismus

K Bromberg. Am Sonnabend und Sonntag veranstaltete die Deutsche Vereinigung eine Versammlungswelle, die im Zeichen der Einheit und des Zusammenschlusses aller Deutschen in Polen stand. In 40 Versammlungen haben etwa 5000 deutsche Volksgenossen ihr Bekenntnis zum nationalsozialistischen Ideengang bekundet. Die 40 Versammlungen erstreckten sämtliche Kreise der Provinz Pommern und Polen. Sie standen unter dem Votivwort: „In deinem Volke liegt deine Kraft“. Die Begeisterung erfüllte in allen Versammlungen die Stimmung und schlug den Niederschlag der deutschen Vereinigung entgegen, als der sprechende Ausdruck für den Willen der Deutschen in Polen gemeinsam als geschlossene Volksgemeinschaft für die deutschen Organisationen, Schulen und Kirchen einzutreten. Die Versammlungen verliefen überall ohne Störung.

Militärischer Niederbruch und Aufstieg Preußens 1806—1813

In wenigen Tagen werden es 126 Jahre her sein, daß die ersten großen Schlachten des Befreiungskampfes von 1813 geschlagen wurden. Wenn sie auch, wie bei Großgörschen und Bautzen, für die Preußen noch nicht siegreich waren, so mußte doch auch ein Napoleon erkennen, daß er es mit einem ganz anderen Gegner zu tun hatte als 1806. Wie war in der kurzen Spanne von 7 Jahren ein solcher Wandel möglich gewesen? Was hat Preußen damals vor allem auf militärischem Gebiete getan, um die Mängel, die sich bei Jena und Auerstädt so verhängnisvoll ausgewirkt hatten, zu beseitigen und die Armee in den Stand zu setzen, den ersehnten Befreiungskampf mit Aussicht auf Gelingen zu wagen. Es ist auch für unsere von so gewaltigem Geschehen erfüllte Zeit nicht überflüssig, einmal den Blick zurückzuwenden und auf diese Fragen nach einer Antwort zu suchen. Gerade unser Geschlecht kann sich leicht in jene Jahre zurückversetzen, hat es doch die bitteren Jahre von 1918—1933 durchgemacht, die mit der Epoche von 1806—1813 in mancher Beziehung so auffallende Ähnlichkeit haben.

Zu den geschichtlichen Irrtümern, die sich oft mit erstaunlicher Hartnäckigkeit von Generation zu Generation fortpflanzen pflegen, gehört die auch wohl heute noch nicht ausgerottete Vorstellung, daß die preussische Armee um die Wende des 18./19. Jahrhunderts auf den Vordeern Friedrichs des Großen eingeschlagen und dadurch die Katastrophe von Jena heraufbeschworen worden sei. Diesem weitverbreiteten Irrtum sind schon vor dem Kriege hervorragende Kenner der preussischen Heeres- und Kriegsgeschichte entgegengetreten und haben den Anteil, den die Armee an dem Unglück von Jena und Auerstädt gehabt hat, auf das rechte Maß zurückgeführt. So urteilt Feldmarschall Graf Schlieffen, dessen Persönlichkeit noch längst anlässlich seines 25. Todesjahres in unser aller Gedächtnis zurückgerufen wurde, in einer Studie über 1806, daß Preußen nicht etwa an einer verfehlten Taktik allein zugrunde gegangen sei, sondern wesentlich mehr an der mangelhaften Vorbereitung und Führung. Die militärische Lage war für Preußen 1806 sehr schwierig; nur eine überragende Persönlichkeit hätte sie gemeistert. An ihr aber fehlte es damals. Alle Tapferkeit, mit der sich die Truppe bei Jena und Auerstädt schlug, vermochte nichts gegen die überlegene Führung Napoleons auszurichten.

Die Armee selbst hatte in ganzen Jahren vor 1806 tren und fleißig ihre Pflicht getan, wenn sie auch des großen Schwingens entbehrete und von den Stürmungen ihrer Zeit nicht ganz frei gelassen war. Der Geist der Zeit um die Jahrhundertwende aber war gekennzeichnet durch Genügsamkeit und Selbstzufriedenheit, durch fehlende Aufklärerei einerseits, durch falsches Hängen an der Vergangenheit andererseits. Im Offizierskorps waren die Lehren Friedrichs des Großen vielfach mißverstanden worden; insbesondere beherrschten weiterhin ganz überflüssige und gekünstelte Auffassungen von der Krieg- und Truppenführung das Feld. Zudem hatte sich eine falsche vorhandene Tradition breit gemacht und verhindert, daß auf militärischem Gebiet das Befehlende mit den Erfordernissen einer neuen Zeit in Einklang gebracht wurde, damit es sich in der Stunde der Gefahr bewähren konnte. Man hatte nur zu sehr übersehen, daß jede Heeresverfassung mit den Mitteln, Gewohnheiten und Anschauungen eines bestimmten Zeitalters zusammenhängt und daß auch die beste dieser nicht zu überdauern vermag. Zwar hatte es auch vor 1806 nicht an Männern in der preussischen Armee gefehlt, die Reformen gewünscht haben, aber ihren Bestrebungen fehlte der Nachdruck, ihrem Willen der feste Entschluß, die Durchführung um jeden Preis zu versuchen. Keine Verbesserungen wurden hier und da durchgeführt, aber zu grundlegenden Änderungen des Ganzen, so sein ausgeglichenes System hätte man sich nicht aufraffen können.

Das Schlimmste aber war wohl, daß im Jahre 1805 durch eine schwächliche Friedenspolitik um jeden Preis der richtige Augenblick zum Losschlagen verkannt worden war. Ein Jahr später griff Preußen unter sehr viel ungünstigeren Umständen zu den Waffen. So hatten im Ganzen gesehen, die politische Führung und das Volk in seiner Gesamtheit das Unglück von 1806 verschuldet, und es wäre unredlich, würde man nach den Ergebnissen der neueren kriegsgeschichtlichen Forschung auch heute noch die Armee allein für die Katastrophe von 1806 verantwortlich machen. — Nur die Verluste werden nach dem vernichtenden Frieden von Tilsit noch geholt haben, das in absehbarer Zeit an eine Wiedergeburt zu denken war. So tief waren die Wunden, die dem unglücklichen Lande geschlagen waren. Durch die Kriegskosten und eine hohe,

an Frankreich zu zahlende Kriegsschuldigkeit waren die Staatsfinanzen in eine trostlose Lage geraten; das ganze Land war unglücklich verarmt. Durch eine besondere Konvention war außerdem festgelegt worden, daß für die nächsten 10 Jahre die Stärke des preussischen Heeres nicht mehr als 42000 Mann betragen durfte; deren Ueberlagerungen war genau so vorgeschrieben, wie jede Art von Militärbildung unterlag. Den gleichen Geist der Nachsicht und Unterdrückung, aber auch der Furcht, hat unser Geschlecht dann 112 Jahre später im Versailles Diktat zu spüren bekommen.

Erst wenn man sich so wenigstens in großen Umrissen die innere und äußere Lage Preußens nach 1806 vergegenwärtigt hat, kann man in ihrer ganzen Größe die Leistung ermessen, die Preußen in den Jahren von 1806 bis 1813 vollbracht hat, um das schwere Schicksal zu wenden. Schon wenige Wochen nach der Unglückschlacht vor Jena befandete König Friedrich Wilhelm III. in dem „Ortsbürger Publikandum“ seinen festen Willen, mit allen Umständen, die sich in der Armees gezeit hatten, gründlich aufzuräumen. Einige pflichtvergeessene Offiziere wurden sofort aus der Armee entfernt, während eine ebenfalls vom König eingeleitete Immediatkommission mit unbestechlichem Gewissen das im Kriege an den Tag gelegte Verhalten jedes einzelnen Offiziers vom Feldmarschall bis zum Fähnrich prüfte und über ihr weiteres Schicksal entschied. Durch diese unangenehme, trotz ihrer großen Bedeutung wenig bekannt gewordene Tätigkeit der Kommission ist in der Tat dem damaligen Offizierskorps eine neue sittliche Grundlage gegeben worden. Daß trotz mancher Verfehlungen einzelner der Kern des alten preussischen Offizierskorps gesund gewesen war, beweist nicht besser als die Tatsache, daß es aus sich selbst heraus die Kraft zur inneren Säuberung gefunden hat, und daß es im wesentlichen das gleiche Offizierskorps von 1806 gewesen ist, das in den Befreiungskriegen gesiegt und sich höchsten Ruhm erworben hat. Diese Reform ist in einer Arbeit der Kriegsgeschichtl. Abteilung des alten Gr. Generalstabes mit folgenden Worten gewürdigt worden: „In seiner Zeit und an keinem Orte der Welt hat eine Gemeinschaft von 7000 Mann ein gleich strenges und gerechtes Verbot, ein Ehrengericht im höchsten Sinn, aber all ihre Mitglieder gehalten und niemals wieder hat eine so glückliche Vereinigung von Gerechtigkeit und weise geleiteter königlicher Gnade so große Erfolge gehabt wie sie hier gelungen sind und zum Heile des Vaterlandes dauernd fortwirken.“

Für die Schaffung eines neuen Offizierskorps war neben der Ausmerzung ungeeigneter Persönlichkeiten von Bedeutung, daß die bisherigen Vorrechte des Adels bei der Besetzung der Offiziersstellen — ein Ueberbleibsel des alten ständischen Staates — aufgehoben wurden und dadurch viel weiteren Kreisen als bisher die Möglichkeit offen stand, die Offizierslaufbahn zu ergreifen. Nach einer Verordnung über den Offiziersverlag (August 1808) sollten in Zukunft außer vorwurfsfreiem Lebenswandel allein die dienstlichen Fähigkeiten und ausreichende Allgemeinbildung, im Kriege vor allem Tapferkeit vor dem Feinde und Umsicht, Anspruch auf die Offiziersstellen geben. Dem jungen Räte Schwarzthork ist es zu danken, daß damals ein Grundgesetz eingeführt wurde, der sich seit über einem Jahrhundert in der preussisch-deutschen Armee bis in unsere heutige Wehrmacht hinein andauernd bewährt hat, die Wahl des angehenden Leutnants durch das Offizierskorps des Regiments. Auch die Ehrengerichte, die dem Geist einer neuen Zeit entsprachen, verdanken dem damaligen Reformwillen ihre Entstehung. Ebenso wurde für die Hebung des Mannschafstandes, der bis dahin allgemeiner Verachtung preisgegeben war, Durchgreifendes getan. Die Prügelstrafe fiel fort und eine humanere Behandlung der Mannschaf wurde angeordnet. Die bisherige oft unwürdige Art der Werbung wurde beseitigt, Ausländer wurden nicht mehr eingestellt. Nach dem Grundgesetz: „Alle Bewohner des Staates sind geborene Verteidiger desselben“ sollte die Armees fortan nur noch aus Landestöchtern bestehen. Im Grundgesetz dachte man damals schon an die allgemeine Wehrpflicht, wenngleich aber die Art ihrer Durchführung die Meinungen noch auseinandergingen. In die Tat umsetzen konnte man diesen Gedanken wegen der von Napoleon gezogenen Grenzen ohnehin nicht. Aber Not und Armut machten erfinderisch. Im August 1808 wurde den Regimentern befohlen, händig Rekruten einzuberufen und nach kurzfristiger Ausbildung wieder zu entlassen. So wurde durch dies später so berühmte gewordenen „Arbeitsheer“ die Grundlage für die große Heeresvermehrung von 1813 geschaffen. Major (G.) Dr. von Volkmann.

Hohe Ehrung für Oberregierungsrat Hans Krebs

K Berlin. Reichsminister Dr. Reich überreichte im Auftrage des Führers und Reichskanzlers Oberregierungsrat Hans Krebs zum 50. Geburtstag die Urkunde über die Verleihung des Ranges eines Generalleutnants. — Der Führer und Reichskanzler überbande außerdem dem bewährten Nationalsozialisten sein Bild im Silberrahmen mit einer Widmung.

Dr. Dormüller in Wien.

K Wien. Reichsverkehrsminister Dr. Dormüller, der in zweitägiger Besichtigungsfahrt die wichtigsten der neuen Regulierungsarbeiten an dem österreichischen Teil der Donau in Augenschein genommen hatte, verließ am Dienstag nachmittag den Dampfer „Wotan“ in Dainburg, um sich von dort mit dem Kraftwagen nach Wien zu begeben. Um 18,30 Uhr traf Dr. Dormüller in Wien ein.

Litauische Gesandtschaft in Wien aufgeföhrt

K Wien. Die hiesige litauische Gesandtschaft hat dem auswärtigen Amt mitgeteilt, daß die litauische Gesandtschaft in Wien aufgelöst worden ist. Gleichzeitig hat sie um das Exequatur für den bisherigen litauischen Generalkonsul in Wien gebeten.

Wieder eine tschechische Schule in rein deutschem Gebiet?

K Georgswalde (Böhmen). In Hilpoldsdorf soll durch eine „Spende“ eines Prager Architekten, der der tschechischen nationalen Vereinigung angehört, der Bau eines eigenen tschechischen Schulgebäudes ermöglicht werden. Hilpoldsdorf, das direkt an der Grenze liegt, ist eine rein deutsche Ortschaft, in der die tschechische Minderheit lediglich aus Angehörigen der Post und der Zollverwaltung besteht, die nach und nach in die Grenzgemeinde vertrieben wurden.

26 neue bolschewistische Morde in Barcelona

Nationale Bestimmung ist „Hochverrat“

K Paris. Das bolschewistische Schreckenregiment in Barcelona hat am Dienstag wieder 26 Mordbefehle ausgesprochen. Die Opfer dieses neuen bolschewistischen Massenmordes sind sämtlich wegen angeblichen „Hochverrats“ angeklagt und zum Tode verurteilt worden.

„Das große Wunder“

Bitte eines österreichischen Dilerjungen 1937

Wenn unsre Zukunft anders kommen würde, Als wir sie heut mit jungen Augen sehen, Wenn wir mit unsrer hartgefügten Bürde Noch viele Jahre länger mühten gehen, Wenn, gleich wie jetzt, noch oft der Mat erblähte Und unsre Häuser keinen Beschmutz trügen, Wenn, gleich wie jetzt, noch oft die Sonne glähte, Ohne daß weit ins Land die Raben flüchten.

Dann möchte ich das eine mit erbitten: Daß soll ein großes Wunder uns geschehen, Damit die Allen, die so viel gelitten, noch einmal unsres Führers Augen sehen.

Damit sie nicht ihr Leben lassen müssen In Ungewißheit und geheimen Jagen, Damit sie ein beglücktes Siegeswissen Durch ihre letzten schweren Tage tragen.

Dieses Gedicht wurde entnommen dem soeben erscheinenden kleinen Gedichtband „Das Lied der Getreuen“. Verse ungenannter österreichischer Diler-Jugend aus den Jahren der Vertreibung 1933—1937. Herausgegeben von Baldur von Schirach (Verlag Rerlam).

 **Mit Weber's Carlsbader würzen heißt:**
den Kaffee noch schmackhafter machen!

Glückwunschtelegramm des Kaisers zum Geburtstag des japanischen Kaisers
 Berlin. Der Kaiser und Reichskanzler hat Sr. Majestät dem Kaiser von Japan zum Geburtstag herzlich seine Glückwünsche übermittelt.

Ein Leistungsbuch für 21. bis 30jährige Frauen und Mädchen

Berlin. Auf dem Vortag der Arbeit hatte die Reichsfrauenführerin die Schaffung des Leistungsbuches für die Jugendgruppen des Deutschen Frauenwerkes angeordnet. Dieses Leistungsbuch ist nun herausgegeben. Jedes Mitglied der Jugendgruppen, die die 21. bis 30jährigen jungen Frauen und Mädchen umfassen, kann es sich erwerben. Die Reichsfrauenführerin sagt über die Bedeutung des Leistungsbuches in den einleitenden Worten, daß jedes Mädchen, jede junge Frau der Jugendgruppen sich auf den wesentlichen Gebieten fräulicher und mütterlicher Arbeit erziehen sollte. Sie solle ihre Leistungsfähigkeit beweisen, sie hegen und sich mit den erworbenen Fähigkeiten durch praktische Hilfsarbeit in der Wohlfahrtspflege, im Fabrikdienst und in der Erntehilfe in den unmittelbaren Dienst des Volkes stellen. Das Mädchen, das das Leistungsbuch als Befähigung ihrer Arbeit an sich selbst und ihres Dienstes in ihrem Volk erwerben will, hat bestimmte Bedingungen zu erfüllen. Es muß ausreichende Kenntnisse nachweisen in Haushaltsführung, Gesundheitspflege und Erziehungsfragen. Hatte es noch keine Gelegenheit, sich auf dem einen oder anderen Gebiet zu erziehen, so weist die Lehrkraft des Mütterdienstes, die die Prüfung vornimmt, die Bewerberin in die erforderlichen Lehrgänge des Mütterdienstes ein. Wenn in den Abend- oder Nachmittagskursen, die sich über mehrere Wochen erstrecken, das Mädchen die Aufgaben des Mütterdienstes erarbeitet hat, meldet es sich zu einem Kursus der roten Kreuzes. Hier wird es in erster Linie unterwiesen und lernt, bei plötzlichen Unglücksfällen Hand anzulegen. Nach bestandener Abschlussprüfung hat die Bewerberin in sechsmonatiger praktischer Hilfsarbeit zu zeigen, daß sie nicht nur papierne Kenntnisse über ihr Können besitzt, sondern daß sie ihre Fähigkeiten auch im Alltag bewähren. Wer im Beruf steht, kann natürlich nicht mehrere Wochen lang seinen Arbeitsplatz verlassen. Deshalb ist bestimmt, daß die Berufstätigen diese 6 Wochen auch tageweise und stundenweise innerhalb von 3 Jahren ableisten können, und zwar als unentgeltliche Hilfsdienste in Einrichtungen der R.F.W., bei kinderreichen Familien, bei der Arbeitsplatzabklärung von Arbeiterinnenmännern oder bei der Erntehilfe zur Entlastung der Bäuerinnen.

Wenn alle diese Pflichten erfüllt sind, dann verleiht die Reichsfrauenführerin dem Mitglied der Jugendgruppe das Leistungsbuch, in das laufend auch zufällige freiwillige Leistungen, z. B. Erwerb des Reichssportabzeichens, eingetragen werden können.

Der „Rote Hahn“

durch spielende Kinder herausbekommen

Wichtig. Mit vier Schlauchleitungen mußte die Feuerwehre einem Brande zu Leibe gehen, der am Montag in einer Scheune in der Kirchstraße durch ein siebenjähriges Kind zum Ausbruch gekommen war, das mit Streichhölzern gespielt hatte. Nach zweistündigen Vorkämpfen war die Gefahr eines Liebergefeuers gebannt. Die aus Vorn erzielte Scheune muß mit dem feingebildeten Teil abgeräumt werden. Ueber 800 Zentner Stroh, Ocker, Luzerne, Sanktatorfeln usw. sowie landwirtschaftliche Maschinen sind den Flammen zum Opfer gefallen.

Größen. Am Stalle eines tiefen Einwohners hatten noch nicht schlupfichtige Kinder mit Streichhölzern gespielt und einen Brand verursacht, der zwar von der Feuerwehre sehr bald gelöscht werden konnte, aber doch bereits den oberen Teil des Gebäudes zerstört hat.

Kampf dem Verderb

Räucherzettel:

Donnerstag mittag: Gedämpfte Kalbfleisch, Kartoffeln, Bohnensauce. — Abend: Dicke Erbsensuppe mit Sauerbrot, Fettdrost.

Diese Erbsensuppe mit Sauerbrot: 60 Gr. Sahne oder 80 Gramm große Erbsen, 150 bis 200 Gr. geschwefeltes Ölter Nacht in 1/2 Liter Wasser weichen, mit dem Einweichwasser gar kochen, vor dem Anrichten etwas Weiß- oder schwarzes Sieb gesiebten Quark dazu geben.

Wasserstände

Wasser:	21. 4.	26. 4.	27. 4.	Stufe:	21. 4.	26. 4.	27. 4.
Kanitz	+ 34	+ 30	+ 31	Himburg	- 8	- 10	+ 1
Medra	- 30	- 32	- 31	Brandels	- 45	- 30	- 37
				Melitz	+ 42	+ 40	+ 40
				Leitmeritz	+ 73	+ 70	+ 70
				Aussig	+ 13	+ 11	+ 10
				Neschenitz	- 0	- 0	- 0
				Dresden	+ 153	+ 149	+ 150
				Riesa	+ 222	+ 230	+ 231



Zeichnung: Ros-Brescard (Duster).

Waisfäher-Gefahr

Soweit die entsprechenden Beobachtungen aus den Landesbauernschaften vorliegen, müssen wir im kommenden Monat mit einem außerordentlich starken Auftreten des Waisfäher rechnen. So sehr sich die Jugend darüber auch freuen mag — denn sie sieht im Waisfäher nun einmal einen der ersten Frühlingsboten und zum andern ein beliebtes Spielzeug —, so sehr muß man immer und immer wieder betonen, daß der Waisfäher und seine Larve, der Engerling, zu den größten Schädlingen gehören, die es in Deutschland überhaupt gibt.

Die Entwicklung vom Waisfäher zum Waisfäher dauert im allgemeinen vier Jahre. Ende April und während des Rates beginnen die Waisfäher zu fliegen. Wo sie in großen Massen auftreten, können sie durch ihren blatttragenden ganze Baumkulturen vernichten. Gelehrter aber als der eigentliche Fäher ist der Engerling, also die Larve des Waisfäher, die während dreier Jahre sich im Erdboden entwickelt und im vierten Jahr sich dann wieder zum Fäher wandelt. Die Frucht des Gaerlings ist ungeheuer groß, und seine Kulturpflanze ist vor ihm sicher. Die Bekämpfung dieses Schädlings ist eine dringende Aufgabe, die gerade in diesem Jahre um so notwendiger ist, weil wir ein ausgesprochenes „Waisfäherjahr“ zu erwarten haben.

Die Bekämpfung ist sehr schwierig, und ein einzelnes Mittel hilft nicht und bisher noch nicht zur Verfügung. Die sichere Bekämpfungsmethode ist immer noch das gemeinsame Einfammeln des Fäher während der Flugzeit. Es ist aber nutzlos, gelegentlich einmal an dieser und dann einmal an jener Stelle zu sammeln. Die Vernichtung muß vielmehr planmäßig und unter Einwirkung möglichst zahlreicher Sammelkolonnen durchgeführt werden. In der Praxis wird das in der Regel so vor sich gehen: Drei bis vier Personen sind notwendig zum Gehen des Ganzen, eine Person muß den Baum oder Strauch abschneiden und eine andere muß dann Geräte zur Aufnahme des Fanges bereitstellen. Pflanz bis sechs Personen sind also für eine Kolonne unbedingt notwendig. Die Sammelkolonnen müssen umgehend aufgestellt werden und während der letzten Tage des April oder der ersten Tage des Monats Mai bereitstehen, um auf Waisfäher mit dem Sammeln sofort beginnen zu können. Diese Gemeinschaftsaufgabe geht alle an, und es ist in erster Linie eine bürgerliche Aufgabe für die Gruppen der Dillertugend und des R.F.W. Denn aber Rot am Waisfäher ist und der Waisfäherfall sich zu einer Gefahr für alle Kulturen auszuweiten droht, dann muß jede Formation der Bewegung eingeleitet werden, um die schwere Katastrophe, die aus ernährungspolitischen Gründen unvorstellbar ist, abzuwenden.

Aufbau durch Anzeigen!

Die Reichsbank in der 3. Aprilwoche

Der Ausweis der Reichsbank vom 23. April zeigt für die dritte Woche dieses Monats auf allen Anlagekonten zusammen einen Rückgang um 321,9 auf 5526,9 Millionen Reichsmark was einem weiteren Abbau der Umlaufhöhe um 33,2 Prozent auf insgesamt seit Monatsbeginn 85,7 Prozent entspricht. Am gleichen Vorjahrstermin hatte dieser Abbau 115,2 Prozent betragen, doch ist ein Vergleich nur sehr bedingt möglich, weil die Entwicklung in der diesjährigen dritten Aprilwoche vornehmlich durch die neue Reichsanleihe, den anders gelagerten Ostertermin und nach wie vor durch die Eingliederung Oesterreichs nachhaltig beeinflusst wurde. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 312,8 auf 6066,7 Millionen Reichsmark, die Lombardforderungen um 7,2 auf 41,3 Millionen Reichsmark und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 22,0 auf 1,1 Millionen Reichsmark abgenommen, wogegen bedienungsfähige Wertpapiere um 20,1 auf 120,8 Millionen Reichsmark zugenommen haben. Allerdings haben die lombardierten Aktien erneut eine weitere Zunahme um 120,8 Millionen Reichsmark erfahren, die aber wiederum entscheidend durch die Uebernahme der österreichischen Nationalbank bedingt ist. Ferner wirkt sich auf diesem Konto eine Erhöhung des Bestandes an Rentenschatzwechseln sowie ein Ansteigen der Postwechseln aus, während der dem Maße einkommene Betriebskredit sich durch Rückzahlungen verringert hat. Auf der anderen Seite wird die aus den vorgenannten Anlagekonten erkennbare Entlastungstendenz noch unterstützt durch eine Zunahme der Giroguthaben, um 96,3 auf den hohen Stand von 1318,2 Millionen Reichsmark. An der Zunahme sind die privaten Guthaben in stärkerem Maße als die öffentlichen beteiligt.

Entsprechend den vorgenannten Veränderungen sind an Reichsbanknoten und Rentenschatzwechseln zusammen 251,4 Millionen Reichsmark und an Scheckemissionen 55,7 Millionen Reichsmark aus dem Verkehr zurückgezogen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am 23. April auf 7172 Millionen Reichsmark gegen 7479 in der Vorwoche, 6649 am Ende der dritten Märzwoche und 6193 Millionen Reichsmark am entsprechenden Vorjahrstermin. Die Gold- und Teilbestände haben sich um 0,157 auf 76,2 Millionen Reichsmark erhöht. Von dem Gesamtbetrage entfallen 70,8 Millionen Reichsmark auf Gold und 5,4 Millionen Reichsmark auf bedienungsfähige Devisen.

Amli. Berliner Produkten-Börse

Weizen, märkischer, 75/77 kg pro hl für 1000 kg frei Berlin 211,00		Roggen, märkischer, 60/71 kg pro hl für 1000 kg frei Berlin 192,00	
Erzeugerpreis für die Preisgebiete:	W V 199,00, W VII 200,00, W VIII 201,00, W IX 202,00, W X 203,00, W XI 204,00, W XII 205,00	Erzeugerpreis für die Preisgebiete:	W IV 180,00, W V 181,00, W VI 182,00, W VII 183,00, W VIII 184,00, W IX 185,00, W X 186,00, W XI 187,00, W XII 188,00
Mehlen, märkisch, 4,50-4,90 Stmg. stetig		Mehlen, märkisch, 4,50-4,90 Stmg. stetig	
Das Wasserrecht für Weizen beträgt ab 1. 4. 75/77 kg per Hektoliter		Das Wasserrecht für Roggen beträgt ab 1. 4. 75/77 kg per Hektoliter	
Getreide für 1000 kg fr. Berlin ab Stat. Braugerste, non. teine	212-213	Getreide für 1000 kg fr. Berlin ab Stat. Braugerste, gute	212-213
Sommerg. mittl. Art	—	Sommerg. mittl. Art	—
Wintergerste zu Industriezwecken	—	Wintergerste zu Industriezwecken	—
zweizeilig	—	zweizeilig	—
vierzeilig	—	vierzeilig	—
Industrie-(Sommerg.) 200-205	—	Industrie-(Sommerg.) 200-205	—
Futtergerste, 90/90 kg pro hl Erzeugerpreis für die Preisgebiete:	O V 148,00, O VI 149,00, O VII 150,00, O VIII 151,00, O IX 152,00, O X 153,00	Futtergerste, 90/90 kg pro hl Erzeugerpreis für die Preisgebiete:	O V 148,00, O VI 149,00, O VII 150,00, O VIII 151,00, O IX 152,00, O X 153,00
Aufschläge: bis 64 kg 2,00, darüber hinaus bis 67 kg 1,00 pro kg		Aufschläge: bis 64 kg 2,00, darüber hinaus bis 67 kg 1,00 pro kg	
Stimmung: gefragt		Stimmung: gefragt	
Metz, märkischer, 45/46 pro hl für 1750 kg ab Station	—	Metz, märkischer, 45/46 pro hl für 1750 kg ab Station	—
Erzeugerpreis für die Preisgebiete:	W IV 148,00, W V 149,00, W VI 150,00, W VII 151,00, W VIII 152,00, W IX 153,00, W X 154,00, W XI 155,00, W XII 156,00	Erzeugerpreis für die Preisgebiete:	W IV 148,00, W V 149,00, W VI 150,00, W VII 151,00, W VIII 152,00, W IX 153,00, W X 154,00, W XI 155,00, W XII 156,00
Getreide	—	Getreide	—
Wasserrecht: bis 64 kg 2,00, darüber hinaus bis 67 kg 1,00 pro kg		Wasserrecht: bis 64 kg 2,00, darüber hinaus bis 67 kg 1,00 pro kg	
Stimmung: ohne Angebot		Stimmung: ohne Angebot	
Weizenmehl, (ohne Anschlag), Type 612 enthält ab heute Basis-Type 612		Weizenmehl, (ohne Anschlag), Type 612 enthält ab heute Basis-Type 612	
100 kg Erzeugerpreis für die Preisgebiete:	II 20,00, III 20,50, V 21,00, VI 21,50, VII 22,00, VIII 22,50, IX 23,00, X 23,50, XII 24,00	100 kg Erzeugerpreis für die Preisgebiete:	II 20,00, III 20,50, V 21,00, VI 21,50, VII 22,00, VIII 22,50, IX 23,00, X 23,50, XII 24,00
Stimmung: 100%, Anst. 1,00, 20%, 2,00 Aufg.		Stimmung: 100%, Anst. 1,00, 20%, 2,00 Aufg.	
Erbsen, märkischer, 37/38 incl. Handels- spanne u. Umsatztsteuer	—	Erbsen, märkischer, 37/38 incl. Handels- spanne u. Umsatztsteuer	—
Erbsenmehl 50%, ab 100 kg incl. Handelspanne u. Umsatzt- steuer	—	Erbsenmehl 50%, ab 100 kg incl. Handelspanne u. Umsatzt- steuer	—
Erbsenmehl 60%, ab 100 kg incl. Handelspanne u. Umsatzt- steuer	—	Erbsenmehl 60%, ab 100 kg incl. Handelspanne u. Umsatzt- steuer	—
Erbsenmehl 70%, ab 100 kg incl. Handelspanne u. Umsatzt- steuer	—	Erbsenmehl 70%, ab 100 kg incl. Handelspanne u. Umsatzt- steuer	—
Erbsenmehl 80%, ab 100 kg incl. Handelspanne u. Umsatzt- steuer	—	Erbsenmehl 80%, ab 100 kg incl. Handelspanne u. Umsatzt- steuer	—
Erbsenmehl 90%, ab 100 kg incl. Handelspanne u. Umsatzt- steuer	—	Erbsenmehl 90%, ab 100 kg incl. Handelspanne u. Umsatzt- steuer	—
Erbsenmehl 100%, ab 100 kg incl. Handelspanne u. Umsatzt- steuer	—	Erbsenmehl 100%, ab 100 kg incl. Handelspanne u. Umsatzt- steuer	—
Erbsenmehl 110%, ab 100 kg incl. Handelspanne u. Umsatzt- steuer	—	Erbsenmehl 110%, ab 100 kg incl. Handelspanne u. Umsatzt- steuer	—
Erbsenmehl 120%, ab 100 kg incl. Handelspanne u. Umsatzt- steuer	—	Erbsenmehl 120%, ab 100 kg incl. Handelspanne u. Umsatzt- steuer	—
Erbsenmehl 130%, ab 100 kg incl. Handelspanne u. Umsatzt- steuer	—	Erbsenmehl 130%, ab 100 kg incl. Handelspanne u. Umsatzt- steuer	—
Erbsenmehl 140%, ab 100 kg incl. Handelspanne u. Umsatzt- steuer	—	Erbsenmehl 140%, ab 100 kg incl. Handelspanne u. Umsatzt- steuer	—
Erbsenmehl 150%, ab 100 kg incl. Handelspanne u. Umsatzt- steuer	—	Erbsenmehl 150%, ab 100 kg incl. Handelspanne u. Umsatzt- steuer	—
Erbsenmehl 160%, ab 100 kg incl. Handelspanne u. Umsatzt- steuer	—	Erbsenmehl 160%, ab 100 kg incl. Handelspanne u. Umsatzt- steuer	—
Erbsenmehl 170%, ab 100 kg incl. Handelspanne u. Umsatzt- steuer	—	Erbsenmehl 170%, ab 100 kg incl. Handelspanne u. Umsatzt- steuer	—
Erbsenmehl 180%, ab 100 kg incl. Handelspanne u. Umsatzt- steuer	—	Erbsenmehl 180%, ab 100 kg incl. Handelspanne u. Umsatzt- steuer	—
Erbsenmehl 190%, ab 100 kg incl. Handelspanne u. Umsatzt- steuer	—	Erbsenmehl 190%, ab 100 kg incl. Handelspanne u. Umsatzt- steuer	—
Erbsenmehl 200%, ab 100 kg incl. Handelspanne u. Umsatzt- steuer	—	Erbsenmehl 200%, ab 100 kg incl. Handelspanne u. Umsatzt- steuer	—

Innenvertrieb Marktlage
 Im Berliner Getreideverkehr hat sich an den Einkaufs- und Absatzmöglichkeiten kaum etwas geändert. Noch immer wird die Landwirtschaft von Käufern in Anspruch genommen, sobald die Aufkäufer keine Verhäufung erfahren haben. Andererseits hat sich aber die Kaufkraft der Käufer am Platz nicht gebessert, sodass Brotgetreide kaum abzugeben ist, zumal vom Weizenmarkt keine Anregung ausgeht. Als Futtergetreide hat sich das Interesse erhalten, was namentlich für Ocker gilt. Futtergerste ist jedoch gleichfalls noch immer zu vermerken. Der Futtermittelmarkt hat ein unbedeutendes Bild.

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

Festverzinsl. Werte		Aktienwerte		Kurswerte		Kurswerte		Kurswerte	
Deutsche Reichsanleihe 1924	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 1927	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 1930	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 1933	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 1936	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 1939	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 1942	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 1945	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 1948	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 1951	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 1954	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 1957	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 1960	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 1963	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 1966	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 1969	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 1972	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 1975	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 1978	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 1981	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 1984	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 1987	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 1990	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 1993	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 1996	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 1999	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 2002	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 2005	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 2008	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 2011	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 2014	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 2017	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 2020	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 2023	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 2026	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsanleihe 2029	100,00	100,00	100,00	100,00	10				

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Gegen England noch ohne Oesterreicher

In Stuttgart: Großdeutschland - Aston Villa

Die nächsten Wochen rücken unsere Fußball-Nationalspiele in den Brennpunkt des gesamten deutschen Sportlebens. Deutsche Meisterschaft, Länderkampf mit England, Auswahlspiele gegen Aston Villa und die Weltmeisterschaftskämpfe auf französischem Boden stellen den deutschen Fußball vor Aufgaben, die in dieser gedrängten Frist eine Konzentration aller Kräfte verlangen, sollen sie mit bestmöglicher Erfolgschance bewältigt werden. Die vor allem im Ausland brennend interessierende Frage ist, wann wird Großdeutschlands Fußballnationalmannschaft ihren ersten Kampf bestreiten und wie wird diese Elf aussehen?

Nach sorgfältiger Ueberprüfung der gegebenen Lage hat sich die Reichsregierung, die keine Möglichkeit zur Ermittlung der wirklich besten Mannschaft außer Acht lassen will, zu folgendem Plan entschlossen:

Den Länderkampf gegen England am 14. Mai im Olympischen Stadion in Berlin bestreitet die alte deutsche Nationalmannschaft. Am 15. Mai wird die frühere Oesterreichische Bänderelf, die einer Auswahl des Reiches in Wien eine 2-0-Niederlage erlitten, im Berliner Olympischen Stadion der englischen Berufsspielermannschaft von Aston Villa Birmingham gegenübergestellt. In ihrem

zweiten Spiel auf deutschem Boden trifft die britische Berufsmannschaft am 18. Mai im Düsselborfer Rhein-Radion auf eine Auswahl des großdeutschen Nachwuchses, in der also die hoffnungsvollen und für höhere Aufgaben ausgereiften jungen Kräfte des Reiches und des Saues Oesterreich spielen werden. Das dritte und letzte Spiel stellt Aston Villa dann vor die schwerste Aufgabe. In der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn werden die Briten am 22. Mai auf die erste Großdeutsche Nationalmannschaft treffen, die in der gleichen Besetzung am 4. Juni in Paris das Weltmeisterschafts-Vorrundenspiel gegen den Sieger des Auscheidungskampfes Schweiz-Portugal bestreiten soll.

Englands Fußball elf auch in Paris?

Frankreichs Fußballverband hat sich zu einem erneuten Versuch entschlossen, Englands Bändermannschaft nach Paris zu verpflichten. Die Briten sollen zwar nicht an der Weltmeisterschaft teilnehmen, werden aber eingeladen, auf der Rückreise von der Schweiz am 26. Mai in Paris einen Länderkampf gegen Frankreich auszutragen. Dieses Spiel würde für die französische Elf die Generalprobe zur Weltmeisterschaft bedeuten.

Ringen

Der Ringer Schmitz

führt bei den Europameisterschaften der Ringer noch ohne Festpunkt in der Bentangewichtsklasse. Schmitz besiegte Stoff-Norwegen entscheidend. Im Federgewicht unterlag Sperling-Dortmund dem Norweger Solvig nach 8:28 Min. Hier liegt der Schwede Svensson in Front.

Bei den Abendkämpfen kamen Fritz Schäfer und Werner Seelenbinder zu entscheidenden Siegen, während Ludwig Schmeider nur mit 2:1 Richterstimmen gewann und damit ausscheiden mußte.

Nationalmannschaft der Straße

Nach den beiden großen Straßenradrennen für Amateure, Berlin-Cottbus-Berlin und „Rund um Dortmund“, hat sich nach der Punktwertung in der Zusammenfassung der Nationalmannschaft der Straße eine Umbelegung ergeben. Die 10 Fahrer der neuen Nationalmannschaft sind: Keller-Schwabach 14 Punkte, Barisoffewicz-Berlin 10 P., Irrgang-Berlin 10 P., Meier-Berlin 9 P., Weischedel-Stuttgart 9 P., Siegel-Chemnitz 8 P., Richter-Berlin 8 P., Waidhaff-Delitzsch 7 P., Janobinski-Brödenberg 7 P. und E. Schmidt-Chemnitz 6 Punkte.

Zweiter Start der Nationalmannschaft der Bahn

Auf der Radrennbahn in Frankfurt wird am 8. Mai der zweite Start der Deutschen Nationalmannschaft der Bahn erfolgen. Ausgetragen werden Haupt- und Auscheidungsfahren sowie Zweifelherrrennen. Die ersten vier bzw. die zwei besten Fahrer der Zweifelherrrennen bilden die neue Mannschaft. Im weiteren Programm stehen Dauerrennen zur Entscheidung, bei denen der Berliner Schmer, Schindler-Chemnitz, Hille-Peipzig und Rirne-Halle am Ablauf erscheinen.

Chemnitzer Bahnrennen schon am 18. Mai

Die Eröffnungsbahnrennen auf der Radrennbahn in Chemnitz-Altendorf finden nicht am 20. Mai, sondern bereits am 18. Mai statt. Die Steher-Rennen werden wie schon gewohnt, als Länderkampf Deutschland-Belgien ausgetragen. Für Belgien hatten Ronse, Michaux und für Deutschland Kreuer (Köln)-Schindler (Chemnitz). Die vier Fahrer bestreiten nach dem Länderkampf noch ein 50-Kilometer-Dauerrennen, das als Vorgaberennen ausgetragen wird und für das noch zwei weitere Steher verpflichtet werden.

Pietisch bei Maserati

Motoristisches aus Italien

Der Rennstall von Maserati hat seine Mannschaft für 1938 endgültig zusammengestellt. Zur großen Ueberrauschung aller taucht in dieser Mannschaft ein Name auf, dessen Träger einst zu den Spitzenfahrern der Auto Union zählte, um den es dann aber ruhiger wurde: Paul Pietisch. Der Schwarzwälder wird zusammen mit Cortese, Bianco, E. Villorosi, Graf Duranti und dem Ungarn Hartmann für Maserati starten. Das Werk legt für Tripolis zwei der neuen Formelwagen ein, die einen 8-Zylinder-Kompressor-Motor von 300 cm aufweisen. Der Wagen hat auf der Autostrada Florenz-Meer eben 700 Kilometer zurückgelegt und dabei befriedigende Leistungen gezeigt. In den letzten Probefahrten wird auch Achille Varzi, einst Fietischs Stallgefährte, herangezogen. Als dritter Maserati für Tripolis wird ein 8-Zylinderiges 1500-cm-Modell genannt.

Im Alfa Corse ist seit den Erklärungen Nuvolari etwas Ruhe eingetreten, die als letzte Ursache eine gewisse Unsicherheit über die Lage hat. Boreri laufen die Probefahrten in Monza weiter. Der neue 16-Zylinder befindet sich seit einigen Tagen auf dem Prüfstand. Offiziell befehlt die Rennmannschaft aus Piacenza, Tadini, Farina, Biondetti und Luigi Villorosi.

Für den Großen Preis von Tripolis liegen bis jetzt erst die Meldungen der drei Mercedes-Benz für Caracciolo, v. Brauchitsch und den Fortjäger-Rekordfahrer Lang vor, sowie für die drei Maserati, deren Fahrer aber noch nicht feststehen. Delahaye legt den zweimaligen Sieger der neuen Rennwelt, Dreyfus, Comotti und Schell ein. Neu hinzugekommen ist der französische Meister Wimille mit dem 8-Zylinderigen drei 1-Kompressor-Modell von Bugatti, das in Pau die Feuerprobe empfangen sollte, aber nicht erlief.

Tripolis ohne Auto Union

Die Rennleitung der Auto Union hat sich entschlossen, am Großen Preis von Tripolis (15. Mai) noch nicht teilzunehmen. Die Zeit war zu kurz, um den entwickelten neuen Formelwagen so rennreif zu machen, daß er als Vertreter des deutschen Motorports in einem so wichtigen Rennen schon eingesetzt werden kann. Wir werden daher den ersten Start der Auto Union in Deutschland erleben, beim Internationalen Eifelrennen.

Mercedes-Benz kann der Einladung, an den 500 Meilen von Indianapolis teilzunehmen, nicht Folge leisten. Die Zeit zwischen dem Großen Preis von Tripolis und dem amerikanischen Rennen ist zu kurz.

Alle Eisenriederfahrer hatten auch in Hamburger Stadtrennen am 8. Mai. BMW legt Meier und Meister Ball in der Halbliterklasse ein. Hamele, der eigentlich die 500-cm-DKW fahren soll, harrt in seinem ersten Rennen für die Auto Union mit Winkler und Wünsche in der 350-cm-Klasse, in der auch Kleisemann, Hodmer und Genthe von BMW an den Ablauf gehen. In der kleinen Klasse gelten Kruar und Petrusche (DKW) als Favoriten. Für die drei nationalen Sportwagenrennen liegen 38 Meldungen vor.



Es wird höchste Zeit

Der 30. April ist der Tag des Weidenschlusses für das Deutsche Turn- und Sportfest. Bis zu diesem Tage müssen die DWL-Bereine für ihre Breslau-Fahrer die Festarten bestellt und bezahlt und die Quartiere bestellt haben.

In allen DWL-Bereinen finden in diesen Tagen noch Besprechungen mit den Festteilnehmern statt. Die Vereinsobleute für Breslau rufen zum letzten Male die Werbetrömmel. Wer sich nach dem 30. April erst anmeldet, muß bereits den erhöhten Festbeitrag entrichten.

Die Teilnehmerkarte für Breslau

Jeder Festteilnehmer an Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau erhält als Ausweis eine Teilnehmerkarte. Auf Grund dieser Teilnehmerkarte erhält der Festteilnehmer:

Gewährung der 75 prozentigen Fahrpreisermäßigung auf der Deutschen Reichsbahn.

Gewährung der 50 prozentigen Fahrpreisermäßigung in Lügen des öffentlichen Verkehrs bei Einzel- und Rückfahrt zum Deutschen Turn- und Sportfest.

Gewährung der 50 prozentigen Fahrpreisermäßigung bei allen Turn- und Sportfest-Wanderfahrten.

Berechtigung zur Lösung der ermäßigten Straßenbahn-Tourkarte in Breslau.

Berechtigung zur Lösung der wesentlich verbilligten Wohnkarte (fünf Sedentel der Teilmonatskarte) der Deutschen Reichsbahn für die in der Umgebung von Breslau untergebrachten Festteilnehmer. Freier Eintritt in das Hermann-Göring-Sportfeld über die ganze Dauer des Deutschen Turn- und Sportfestes auf alle Stehplätze (so weit Platz vorhanden).

Berechtigung zur Lösung von ermäßigten Zuscharten für Tribünen- und Sitzplätze auf den einzelnen Wettkampfstätten (so weit Platz vorhanden).

Berechtigung zur Lösung von ermäßigten Eintrittskarten für das Festspiel in der Schloßparkampfbahn.

Berechtigung zur Lösung von ermäßigten Eintrittskarten für die Festaufführungen in der Jahrhunderthalle.

Berechtigung zur Lösung von ermäßigten Eintrittskarten für die Festvorstellungen in den Breslauer Theatern in den Tagen vom 29. bis 31. Juli.

Berechtigung zu ermäßigten Preisen bei Besuch von Ausstellungen, Schloßern und Museen.

Berechtigung zur Lösung von ermäßigten Eintrittskarten in die Deutsche Turn- und Sportfest-Rundfunkstation.

Berechtigung zur Lösung von ermäßigten Eintrittskarten in die Deutsche Turn- und Sportfest-Sportausstellung.

Kostenlose Lieferung des Festabschens.

Kostenlose Lieferung der Turn- und Sportfestordnung.

Eine Meisterleistung der Organisation

Die volkstümlichen Dreikämpfe in Breslau

Mit einer Massenbeteiligung von über 15.000 Wettkämpfern werden auf dem Deutschen Turn- und Sportfest Breslau 1938 am Donnerstag, 28. Juli, volkstümliche Dreikämpfe für Männer in drei Altersklassen, Frauen und die 12. durchgeführt. Die drei Wettbewerbe sind 100-Meter-Lauf, Weisprung und Kugelstoßen. Teilnahmeberechtigt ist jedes DWL-Mitglied aller Fachgebiete, das bei den nur bis zum 15. Mai dauernden Ausschreibungen in den Gauen und Kreisen durch Erreichen der vorgeschriebenen Mindestleistungen sich einen Platz erworben hat. Das gleiche gilt für die Mitglieder der Altersklassen, die in den Vorprüfungen den Beweis ihrer körperlichen Tüchtigkeit zu liefern haben. Die Abwicklung der Dreikämpfe in Breslau an einem Tag stellt die Veranstalter vor große Organisationsaufgaben, die zu meistern keine Kleinigkeit sind.

Ein Heer von 900 Kampfwehren

der Fachämter Turnen und Leichtathletik wird für die reichsweite technische und sachliche Durchführung der Dreikämpfe und zugleich für die Riesenstaffel über 100 mal 100 Meter der 18 Gaumannschaften eingesetzt. Die ganz in Weiß gekleideten treuen Helfer werden in einer Schule direkt neben der Kampfbahn wohnen. In Breslau wird erstmalig

ein neues Wehgerät

angewandt, mit dem auf den 60 Kampfwehren für Weisprung und Kugelstoßen mit einem Blick die Meterzahlen und zugleich die erreichten Punkte auf Grund der Punktwertung abgelesen werden können. Um auf dem Rasen der Friesenwiese die 100-Meter-Läufe durchzuführen, müssen

vierzig 100-Meter-Bahnen

angelegt werden. Auf den nebeneinanderliegenden je 20 Bahnen können die Läufe geführt und Schlagartia hintereinander abgewickelt werden. Die großen und sorgfältigen Vorbereitungen, die zum Gelingen des ersten großdeutschen Turn- und Sportfestes notwendig sind, lassen die gemachten Ausführungen klar erkennen. Das gekedete Ziel kann nur erreicht werden, wenn alle Kräfte mit reifstem Einsatz für das deutsche Volkstfest der Leibesübungen und Kultur weiter arbeiten.

Immer wieder Verkehrsunfälle

* Neustadt (Sachsen). In einer Kurve in Dittersbach stießen zwei Motorradfahrer mit solcher Wucht zusammen, daß der eine, der Fichtler Fröhliche aus Wänschenborn, in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

* Wabeneck. Der 31 Jahre alte Erich Martin stürzte mit seinem Motorrad in Reulitz und zog sich schwere Schädelverletzungen zu, die seinen Tod zur Folge hatten.

* Oberlungwitz. Eine Fußgängerin lief auf der Doler Straße gegen einen Kraftwagen, wurde umgerissen und schwer verletzt. Sie fand Aufnahme im Lichtenhainer Bezirkskrankenhaus.

* Freital. Zwei auf der Fahrbahn der Rottbühlstraße laufende Frauen wurden von einem Radfahrer angefahren und zu Fall gebracht. Die beiden Frauen mußten ihre Unvorsichtigkeit mit erheblichen Verletzungen büßen, die ihre Einlieferung ins Krankenhaus erforderlich machten.

Das Glaubitzer Aufstiegs spiel endete 1:1 (0:0)

Zahlreiche Zuschauer erlebten in Glaubitz am Sonntag einen spannenden Kampf. Die BSKer legten in diesem wichtigen und schweren Kampf eine geradezu bestechende Form an den Tag und hatten weit mehr vom Spiel als die Jischawiker. Aber der Angriff der BSKer hatte nicht seine beste Form. Es wurde sehr nervös gespielt. Entweder wurde über oder neben das Tor, oder in die Hände des Torhüters geschossen. Zum Spielverlauf der ersten Halbzeit mußte der BSK mit 3:0 in Front liegen, aber die Torlegenheiten wurden vom Sturm nicht richtig ausgenutzt; der richtige Einlaß und Wille fehlte. Nach der Halbzeit versuchte nun die Mannschaft, die Führung zu übernehmen. Immer lag der BSK im Strafraum der Gäste, aber das Verteidigerpaar war nicht zu überwinden. Die Gäste machten sich auch wieder frei, kamen auch gleich mit gefährlichen Durchbrüchen nach vorn und brachten die Hintermannschaft der BSKer auf einige Minuten in Schwierigkeiten. Die Folgen waren: Hand; der Schiedsrichter entscheidet Elfmeter für Dresden; und dieser Elfmeter wurde prompt von Dresden zum 1:0 verwandelt. Nun wandte sich die Hintermannschaft der BSKer auf einige Minuten in Schwierigkeiten. Die Folgen waren: Hand; der Schiedsrichter entscheidet Elfmeter für Dresden; und dieser Elfmeter wurde prompt von Dresden zum 1:0 verwandelt. Nun wandte sich die Hintermannschaft der BSKer auf einige Minuten in Schwierigkeiten. Die Folgen waren: Hand; der Schiedsrichter entscheidet Elfmeter für Dresden; und dieser Elfmeter wurde prompt von Dresden zum 1:0 verwandelt.

BSK. Glaubitz 2. - Jischawitz 2. 4:1

Die zweite Elf setzte ihre Siegesserie fort. Die neu aufgestellte 1. Jugend verlor gegen Zeitheim 1. Jugend mit 6:1 Toren.

Die Deutsche Gepädmarsch-Meisterschaft 1938 in Leipzig

Am 8. Mai 1938 findet wiederum in Leipzig die Deutsche Gepädmarsch-Meisterschaft statt, die erstmalig von der Obersten SA-Führung ausgeschrieben wird. Aufbauend auf den Erfahrungen vergangener Jahre unterliegt sie vollkommen neuen Bedingungen. Besonders ist der Gedanke des Mannschaftskampfes durch eine Erhöhung der Mannschaftsstärke von drei Mann auf einen Fahrer und fünfzehn Mann in den Vordergrund getreten. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die bisherigen Meister Spitzenkämpfer im Schport sein mußten und darin auch Erhebliches geleistet haben. Wer jedoch die bisherige Durchführung von solistischen Gesichtspunkten aus betrachtet, dem erhebt eine Veränderung der Bedingungen unvermeidlich. So werden denn auch die schwebenden Erleichterungen, so die Herabsetzung der Strecke auf 10 Kilometer und die Verminderung des Gepädes auf 20 Kilogramm durch den Einfluß von schwierigen wechsellagernden Aufgaben wieder ausgeglichen.

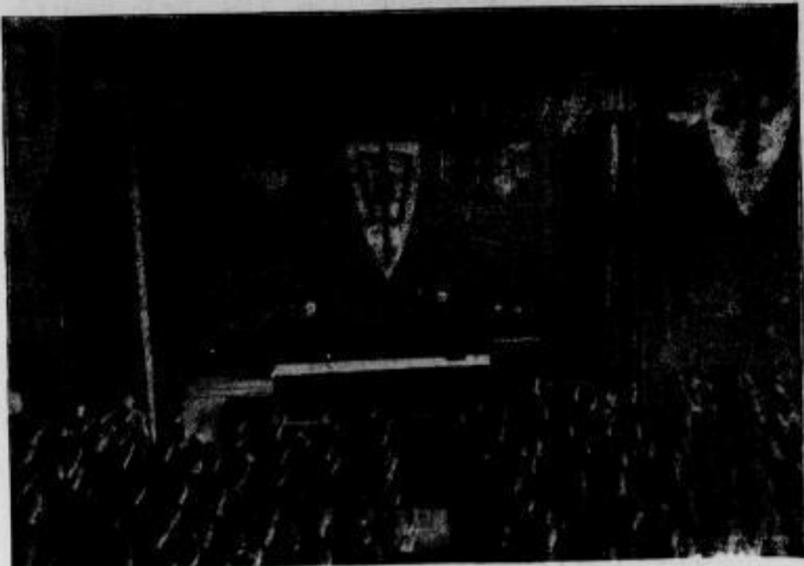
Die in ganz Deutschland bekannte sah tischartig ebene Strecke im Scheibenhof wird in diesem Jahre überhaupt nicht benutzt und ist durch ein wesentlich schwierigeres Gelände ersetzt worden. Wald- und Wiesenwege, natürliche Hindernisse, wie Büsche, Gräben und Trichter sind vorgelegt. Einem Marsch mit Gesamtmasse über 300 Meter liegen Handgranatenstämme und auf dem Hindernisse ein Kleinfallberstehen. Auf dem großen Aufmarschgelände ist kurz vor dem Ende der Strecke noch ein Handgranatenweitwerfen eingelegt. Nur, wer außer der geforderten Durchschnittsgeschwindigkeit von 8 Minuten pro Kilometer, auch auf diesen Gebieten gute Leistungen vollbringt, wird sich in den Kampf um den Endfieg einschalten können.

Die Ausschreibung entspricht also in ihrer ganzen Form eher den bisherigen Rahmenwettbewerben für die Mitglieder der Partei. Ein Wort über den Ausgang ist jedoch auch bei Vergleichen mit diesen Rahmenwettbewerben so gut wie unmöglich, da erstmalig außer SA, H. NSKK, NSKK und Polit. Leitern auch Wehrmacht, Polizei und Reichsarbeitsdienst zugelassen sind. Die Mannschaften, die außer ihren Tornikern ein SA-Gewehr, Gasmaske, Brotbeutel und Feldflasche mitführen, werden sich daher während des ganzen Marsches harte Kämpfe liefern, die den Einsatz eines jeden Mannes erfordern.

Schmeling - Louis-Kampf im Yankee-Stadion

Die amerikanische Blätter zu melden wissen, ist das New Yorker Yankee-Stadion endgültig als Kampfstätte für die Weltmeisterschafts-Begegnung zwischen dem Titelhalter Joe Louis und dem Deutschen Meister aller Klassen, Max Schmeling, bestimmt worden. Der Kampf findet somit in der gleichen Arena statt, wo sich die Besten der Welt bereits unzählige Schlachten geliefert haben und Schmeling im Juni 1936 seinen sensationellen 8. o.-Sieg über Joe Louis errang.

Geing Lajel, der Wiener Schwergewichts-Europameister, hat als Gegner für den Berliner Großkampf am 1. Sportpalast am 6. Mai den Franzosen Alf Sauvage erhalten. An diesem Ober-Ghristoforides-Tag haben sich weiter im Halb-Schwergewicht Jan Kreth und Portugals Ermeister Valongo Pinto gegenüber.



Die große sudeten-deutsche Kundgebung in Karlsbad — Konrad Henlein's Appell (Weltbild-Wagenborg — M.)



Kundgebung gegen den Schandvertrag von Trianon in Budapest Aus Anlaß der Jahresitzung der Ungarischen Revisionsliga demonstrierte eine unübersehbare Menge gegen den Schandvertrag von Trianon, dessen Revision sie für sich forderte. — Blick in den großen Redoutensaal in Budapest. Die große Karte an der Wand zeigt die durch den Vertrag von Trianon Ungarn entzogenen Gebiete. (Scherl-Wagenborg — M.)



Blumenstände und Blumenflor in Offen — Zur Eröffnung der Reichsgartenschau durch Reichsbauernführer Darré Prachtvolle Blumen, Wasserviele und herrliche Gartenwege kann man auf der feierlich durch den Reichsbauernführer Darré eröffneten Reichsgartenschau in Offen bewundern. (Weltbild-Wagenborg — M.)



Zur Königshochzeit in Tirana In Tirana, der Hauptstadt Albanens, fand heute Mittwoch, den 27. April, die Trauung des Königs Zogu von Albanien (rechts) mit der ungarischen Gräfin Apponyi statt. (Associated Press-Wagenborg — M.)



Der Führer des italienischen Turnerbundes am Grabe Jahn's Aus Anlaß des Väterkrieges Deutschland-Italien in Breslau legte der Führer des Anhaltisch-italienischen Turnerbundes, General Desilaque, am Grabe des Turnvaters Jahn in Breslau an der Unstrut einen Kranz nieder. (Scherl-Wagenborg — M.)

SCHUSS IM FUNKHAUS

Das Schicksal einer jungen Sängerin / M. Oberlin

Copyright by Deutscher Verlag Dr. Schmidt, Berlin bei Wilhelm

M. Fortsetzung

Er beugte etwas zögernd Zustimmung, Mundt gibt flüchtig seinem Mitarbeiter Beifugung. Der nicht eifrig und verläßt leise das Zimmer.

„Ich habe Herrn Doll beauftragt, überall auszurichten, daß Herr Schaub's Weisung befolgt wird!“ sagt der Richter sachlich. „Am Hauptausgang sind ja die Hauswächter und der andere Ausgang — der durchs Restaurant — ist jetzt geschlossen.“

„Ich danke Ihnen Herr Mundt!“ sagt der Kriminalrat freundlich. Sein Gesicht ist schnell wieder ernst.

„Herr Dr. Berke teilt mir eben mit, daß der Zustand des Verletzten sehr bedenklich ist, die Kugel hat die Lunge gestreift, wahrscheinlich rammt sie aus dem kleinen Damenrevolver, den wir in der Nähe des Schwerverletzten fanden. Die letzten Besucher des Schwerverletzten sind wichtig! Wer war wohl zuletzt bei ihm?“

Einen Augenblick herrscht Stille im Zimmer. Dr. Stein läßt da und sieht nervös auf seine Füße herab. Kleines Mädchen, denkt er mit jäh aufwallender Angst. Kleines Mädchen — — — da, wirklich da? Da mit deiner sanften freien Stirn, deinem festen weinen Mund, deinen schlanken weichen Händen?

„Herr Dr. Stein!“ fragt der Kriminalrat in das Schweigen hinein.

„Stein fährt jäh zusammen. „Ja?“ meint er nervös.

„Sie waren wohl einer der letzten, die mit Herrn Dr. Vortefeld vor dem Anschlag zusammen waren?“

„Das ist möglich“, sagt Stein kurz. „Ich teilte es Ihnen ja vorhin schon mit, Vortefeld kam in den Sendesaal und überhörte die Sendung, die Fräulein Kay sang.“

Der Kriminalrat hob seinen scharfen Blick dem Mann entgegen.

„War es eigentlich üblich, daß der musikalische Sendeleiter jede Sendung überhörte? Dazu hatte er doch wohl schwerlich Zeit!“ Die Frage kam schnell und scharf.

Stein abgerte einen Augenblick.

„Rein!“ sagte er dann flüchtig. „Fräulein Kay war Debitantin. Sie sang zum erstenmal bei uns.“

„So. War es üblich, daß Herr Dr. Vortefeld jedes erste Singen einer Debitantin beim Funk überhörte...?“

„Plötzlich ist Stein von einem jäh ausbrechenden Dagegefühl gegen den biederen Mann da oben erfüllt.

„Rein!“ sagt er scharf. „Aber Fräulein Kay konnte mehr als andere. Und sie sang ein interessantes Programm: Richard Strauß-Lieder. Vielleicht interessierte das den Sendeleiter...“

Schaub überhörte den etwas gereizten Ton.

„Um welche Zeit waren Sie mit Vortefeld zusammen?“

fragte er ruhig weiter.

„Sieben Uhr!“ sagte Stein scharf. „Wir fanden beide und hörten die Sendung von Fräulein Kay. Dann hat ich Vortefeld, eben noch mit zu mir zu kommen, ich hatte ihn noch etwas zu fragen. Er willigte ein, sagte aber, daß er nicht zu viel Zeit habe, da er noch Besuch erwartete.“

„Sagte er den Namen des Besuchers?“ forschte der Kriminalrat schnell.

„Rein!“ gab Stein kurz zurück. „Wir gingen dann in mein Zimmer und besprachen die Aufführung des Lebens.“

„Das Vortefeld in Kürze dirigieren wollte.“

„Wie lange dauerte die Unterredung?“

„Wahrscheinlich zehn Minuten!“ gab Stein zurück. „Dr. Vortefeld suchte dann noch den Leiter des Kammerchors, er war aber nicht mehr im Hause. Da es aber eilig war, was wir mit ihm zu besprechen hatten, gingen wir ins Restaurant, ihn zu suchen. Er sah da auch wirklich, Vortefeld sprach mit ganz kurz mit ihm, — — — kaum fünf Minuten.“

„So. Und dann?“

„Dann gingen Vortefeld und ich wieder nach oben. Vortefeld war nervös und erregt, er hatte viel Arbeit an diesem Tag gehabt. An der Treppe betabschiedeten wir uns. Vortefeld fuhr mit dem Aufzug, ich ging die Treppe hinauf, weil ich noch im ersten Stock etwas zu tun hatte — — — Ich habe dann von Vortefeld nichts mehr gehört, bis eben Doll zu mir kam und von dem Unglück erzählte.“

„Ich danke Ihnen, Herr Dr. Stein!“ sagte der Kriminalrat gemessen und warf Stein einen scharfen schrägen Blick zu, den Stein mit leichter Abwehr beantwortete.

„Sie arbeiten dann wohl noch in Ihrem Zimmer?“

fragte er abschließend noch lässig und sah den Mann plötzlich voll an. In Steins Gesicht kam plötzlich flüchtendes Rot.

„Ich war erst in der literarischen Abteilung — — bei Herrn Dr. Mauer“, sagte er betont. „Dann wieder oben in meinem Zimmer. Der Korrepetitor Klinger war bei mir.“

„Danke, das genügt...“

Der Kriminalrat wandte sich an die anderen Herren.

„Ich danke Ihnen, meine Herren. Würden Sie die Freundlichkeit haben, noch eine kurze Zeit zu warten? Ich will nur eben die wichtigsten Ermittlungen abschließen, dann können Sie natürlich gehen...“ Plötzlich war das Antlitz des Kriminalrates grau und mäßig, um die Augen lag kalte Erschöpfung. Er senkte einen Augenblick den Kopf, als die Herren gegangen waren... man war ja allerlei gewohnt, aber dieser Vordanachschlag — unter den eigenen Augen, das geriet plötzlich wild an den Nerven — — —

Probedes Geistes erfüllte die langen schmalen Gänge des Funkhauses. Die Nachricht vom Anschlag auf den musikalischen Leiter des Hauses war wie ein Blitz eingeschlagen, die Bitte des Kriminalrates, zu einer kurzen Besprechung im Haus zu bleiben, erhöhte die Aufregung nur noch.

Jetzt taut einem natürlich leid, daß man sich der politischen Bestimmung gegen Vortefeld angeschlossen hat, sagte ein junges Mädchen mit schmalen feingehakten Gesichtchen, um das sich niemand daselbst haare Bonnhair schmeigte. „Aber er sagte ja überall so scharf durch, er war so unbekannt, — — — wer weiß, vielleicht hat er doch recht gehabt.“

„Wie geht es ihm denn?“ fragte ein blonder Schpieler mit hellgelbem glatten Haar.

„Er wird wohl nicht überleben“, sagte Herbert Mundt ziemlich schwach in das Gefragte hinein. Sein bezauberndes Abenteuerergericht war achsellos.

Das Mädchen mit dem Bogenhaar befeuerte die Hände aufs Herz, es war eine hübsche, sehr feidjame Gestalt, aber diesmal war sie nicht berechnend. „Schrecklich“, sagte sie leise.

„Wie ist das nur möglich — — hier im Haus? Wer kann das nur getan haben?“

„Wahrscheinlich irgend so ein hysterisches Frauenzimmer“, murmelte der Athlet höflich und ruderte durch die erregte, fragende Menge durch. „Laßt mich mal durch — will mich beim Arzt mal wieder erkundigen, wie es ihm geht — —“

Hinter ihm schloß sich die Menge. Der Schpieler sah das Mädchen mit dem braunen Haar an.

„Wie ist das denn? Blüht unsere Sendung? Oder wird da geändert?“

Stein war zu den beiden getreten. „Besteht sind Sie noch nicht im Sendesaal?“ fragte er mit zusammengezogenem Seiten. „Ihre Sendung beginnt in drei Minuten.“

„Aber bringen wir denn heute unser „Ueberrückiges Funkspiel“?“ fragte das Mädchen mit dem Bogenhaar ganz beherzt. „Ich meine, nach dem Unglück...“

(Fortsetzung folgt)

Schwester sein bedeutet Kampf für das Leben

Reichsarbeitslagung für das Schwesternwesen in Schierke
N. A. Schierke. In Schierke im Harz begann die Reichsarbeitslagung für das Schwesternwesen des Hauptamtes für Volkswohlfahrt, die zum ersten Male die Gauvertrauensschwestern der Reichsschwesterkassen, die Gauarbeitgeberinnen des Reichsbundes der freien Schwestern und Pflegerinnen und die Leiter der Stelle Schwesternwesen zu einer Arbeitsgemeinschaft vereinigte.

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt machte auf dieser Tagung grundsätzliche Ausführungen, in deren Mittelpunkt die Nachwuchsförderung stand, aus der alle Entwicklung des Schwesternwesens in Zukunft abhängt. Der Umstand, daß ihre Bedeutung weit über das Tagesproblem hinaus in die Zukunft reicht, macht sie in hohem Maße zu einer Frage der Menschenerziehung, bei der die weltanschauliche Auffassung und die hohe sittliche Idee des Schwesternberufes im Vordergrund stehen. Einmal gilt es den jungen Menschen, die im Extrem des Lebens stehen wollen, immer wieder zu sagen: Leben ist überall dort, wo Kampf ist, und Schwester sein ist Kampf für das Leben selbst.

Von diesem Gedanken ausgehend, betonte Hauptamtsleiter Hilgenfeldt die große Bedeutung der künftigen Oberweiterbildung, bei der über das Fachwissen hinaus der größte Wert auf Führerinnenfähigkeit gelegt werden muß. Selbstverständlich wird sich der Ausbau des Schwesternwesens nun auch auf Österreich erstrecken, wobei ebenso wie bisher in den einzelnen Gauen des Reiches auf die örtlich bedingten Eigenarten der zu bearbeitenden Gebiete sorgfältig Rücksicht genommen werden wird. Den steigenden Bedarf an pflegerischen Kräften, der durch die hohe Stellung unserer völkischen Wohlfahrtspflege bedingt ist, kommt der von der Reichsfrauenführung organisierte freiwillige Frauenhilfsdienst für Wohlfahrts- und Krankenpflege entgegen, über den nähere Ausführungsbestimmungen noch bekanntgegeben werden. Es handelt sich dabei um einen zweijährigen Heilendienst, der in halbjähriger Anlernzeit und in 1/2-jähriger praktischer Hilfsfähigkeit im Schwestern- u. Volkspflegerinnen- und Kinderheimdienst abgeleistet wird. Danach erhalten die jungen Mädchen, die sich insbesondere dem Vaterlande zur Verfügung stellen, im Falle ihrer Verheiratung ein Ehestanddarlehen von 1000 RM. Diese Maßnahme verfolgt den weiteren Zweck, immer mehr geeignete junge Menschen für die sozialen Frauenberufe zu gewinnen. Eng mit diesen Bestrebungen zusammen hängt die Notwendigkeit der Vermehrung der Ausbildungsstätten.

Hinsichtlich der Ausbildungsbestimmungen für den Schwesternberuf gab Hauptamtsleiter Hilgenfeldt bekannt, daß ein neues Gesetz hierüber in Kürze zu erwarten sei, als dessen Grundlage voraussichtlich die 1/2-jährige Lehrzeit mit anschließendem Praktikum betrachtet werden könne. Als ausschlaggebend für die gesamte Arbeit betonte der Hauptamtsleiter, daß, soweit aufgegeben könne auf dem Wege über Verordnungen und Verfügungen, die bewegenden Kräfte doch immer wieder aus der persönlichen Initiative des einzelnen Mitarbeiters kommen müßten, und diese aus dem unsterblichen Geist der Kampfzeit.

Praktische Wettkämpfe im Reichsberufswettbewerb

Nach Möglichkeit Verwendung neuer Werkstoffe

Hamburg. Innerhalb des Reichsberufswettbewerbes fand der Dienstag im Zeichen der praktischen Wettkämpfe. Schon in den frühen Morgenstunden begannen in sämtlichen Wettkampfstätten die Arbeiten.

Dabei entsprechen die Leistungsklassen den verschiedenen Altersstufen. Die erstmalige Beteiligung der Erwachsenen an diesem Berufswettbewerb gibt die Möglichkeit einer Leistungskontrolle des einzelnen und damit der Arbeit im Rahmen der Volkswirtschaft. Die Materialien für die Arbeiten werden von den Hamburger Betriebsführern zur Verfügung gestellt. Werkmeister, Gewerbeoberlehrer und Vertreter der Arbeitsfront beaufsichtigen die Arbeiten. Man ist dabei bestrebt, nach Möglichkeit die neuen Werkstoffe zu verwenden. Für die Aufgaben der Frauen und Mädchen ist bemerkenswert, daß sie in denjenigen Fachschaften, in denen sie nicht direkt praktisch tätig sind, zu Geschicklichkeitsprüfungen herangezogen werden.

Im Ullendorfer Fräuleinhaus hatten sich die Teilnehmer der Fachschaft Kaffeebäckerei und verwandte Berufe eingefunden, wo sie in theoretischen und praktischen Arbeiten ihre Geschicklichkeit und ihr Können unter Beweis stellen mußten. Interessant ist hier, daß sich unter den

Reihen ein junger Teilnehmer am Wettkampf befindet, der erst zehn Tage vor Beginn des Wettbewerbes als ausgemerkter Koch nach London gekommen war und die Reise über den Kanal nicht gescheit hat, um sich zum Reichskampf zu stellen.

Der gegenwärtig in Hamburg weilende britische Kochschüler in Berlin, Henderson, besuchte am Dienstag vormittag einige der praktischen Wettkampfstätten des Reichsberufswettbewerbes und zeigte dabei ein reges Interesse für den Leistungskampf aller Schaffenden Deutschen.

„In froher Fahrt ins Sachsenland nach Jelen, die noch unbekannt“

Wen lockt es nicht hinaus in unsere sächsischen Städte, Dörfer, zu prachtvoll historischen Kirchenbauten, zu Burgen und Brücken, durch Flußtäler und über Berge, wenn er die 68 Bilder aus dem zweiten großen touristischen Heimatwettbewerb sieht, den der D. D. G. Gau 16 Sachsen in Gemeinschaft mit dem Landesverband der Reichsberufswettbewerber Sachsen auch dieses Jahr wieder veranstaltet. Die gestellte Aufgabe, die ohne Zeitangabe zusammengestellten Bilder ausfindig zu machen und zum 1. November des Jahres bis zum 1. November ausfindig zu machen, erweist sich nicht als zu schwierig, obwohl die Veranstalter mit Absicht nicht allfällige Ansichten der einzelnen Gegenden gewählt haben. Der tieferer Sinn und Zweck der Veranstaltung liegt in der Anregung, das Reisen im eigenen Heimatgau zu fördern, die Kenntnis der Schönheit unseres Sachsenlandes zu vertiefen und vor allem in dem Kreis einer unbekannt aber desto lohnenderen Reiseleitung für die sonst allzu leicht im alltäglichen Rahmen verlaufenden Sonntags- und Ferienfahrten. Das Preisgeld ist so gering gehalten, daß jedem Klubkameraden die Möglichkeit zur Beteiligung gegeben ist. Die Wertungsformel bietet für jede Bildlösung einen Punkt, die Wertzahl der Lösungen entscheidet. Wie im Vorjahre werden auch diesmal zu Weihnachten wieder die Preise auf dem Gebiete der Teilnehmer erdienen. Ausschreibungen sind bei allen Geschäftshäusern des D. D. G. in Dresden, Chemnitz, Leipzig, Bauen, Jitza und bei den Ortsgruppen und Beauftragten des Klubs erhältlich. Der Wettbewerb kann jederzeit nach abgegebener Kennung begonnen werden. Also auf, Ihr Kraftfahrer, zu froher Fahrt ins schöne Sachsenland!

Das Ergebnis des internationalen Hotelkongresses in Baden-Baden

Zahlreiche Beschlüsse als Ergebnis der Hochberatern
Baden-Baden. Der Verwaltungsausschuß der internationalen Vereinigung der nationalen Hotelverbände, der „Alliance Internationale de l'Hotelier“, die zum ersten Male in Deutschland an ihrer 7. Haupttagung in Baden-Baden zusammengetreten ist, hat eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, in denen das Ergebnis der sachlichen Beratungen zusammengefaßt ist.

Neben der Frage einer Neuorganisation der Schulerien in den Sommermonaten befaßte sich die Tagung, an der 20 Nationen beteiligt sind, u. a. mit dem Problem der Vorkampfung in den Fremdenorten. Ferner sprach sich die Versammlung dafür aus, alle im Bereich der Möglichkeit liegenden Erleichterungen im Reiseverkehr zu schaffen. Es wird vorgeschlagen, international eine Abschaffung des Visumzwanges, Erleichterungen der Pass- und Zollkontrolle usw. zu fördern.

Kraftwagendieb und -marder verurteilt

Vor der 23. Großen Strafkammer des Dresdner Landgerichts fand am 4. 1. 1938 geborene Gork Erwin Hans Weber wegen einer langen Reihe von Diebstählen sowie wegen Betruges und Urkundenfälschung. Der Angeklagte, der bereits wegen eines Kraftwagendiebstahls verurteilt war, hat in der Zeit vom Oktober 1937 bis Januar 1938 erneut eine große Zahl von Diebstählen von Kraftwagen begangen oder aus Kraftwagen alle möglichen beweglichen Gegenstände gestohlen. Mit einem gestohlenen Auto unternahm der Angeklagte im Oktober 1937 eine Bergungsreise nach Berlin. Es folgte der Diebstahl von Reisekosten aus einem auf einem Partysaal abgestellten Wagen, in einem anderen Falle der Diebstahl eines Tank-Guttscheines. Inzwischen wurden lagen Diebstähle des Angeklagten in einem Badengeschäft und zum Nachteil seines Arbeitgebers.

Anfang Januar entwendete der Angeklagte aus einem Kraftwagen Handschuhe und eine Dose. Mitte Januar aus einem anderen Kraftwagen einen Pelz, Kleidungsstücke und Schmuck im Werte von fast 800 Mark. Am 25. Januar nahm der Angeklagte vor einer Weinstube in Dresden erneut einen Kraftwagen, tankte mit Hilfe der gestohlenen Guttscheine 50 Liter Benzol, wobei er sich einer Urkundenfälschung bediente, und trat dann eine Spritzfahrt nach Worlitz, Burg, Großenhain, Eißnerwerda und Bischofswerda an. Nach der Rückkehr nach Dresden fuhr der Angeklagte nochmals mit einem Mädchen in die Dresdner Heide. In der gleichen Nacht fuhr der Angeklagte bei einer Tankstelle vor, um sich wieder auf die Dresdner Heide mit Benzin zu versorgen. Ein Polizeibeamter, der mißtrauisch wurde, stellte den Angeklagten, der aber dreist behauptete, Besitzer des Wagens zu sein und sich mit einem ebenfalls gestohlenen und verfallenen Kraftfahrzeug auszuweisen. Der Beamte ließ sich jedoch nicht täuschen, verschaffte sich Gewißheit, daß das Auto gestohlen war und nahm den Angeklagten fest. — Die Gemeingefährlichkeit von Kraftwagendieben und Kraftwagenmardern veranlaßt auch in diesem Falle eine exemplarische Sühne, und die Strafkammer verurteilte den Angeklagten trotz seiner Jugend zu zwei Jahren Gefängnis.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Donnerstag, 23. April

6.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Das Orchester. — 10.00: Volkstümliche Musik. — 10.45: Sendepause. — 12.00: Aus Leipzig (Deutscher Rundfunk): Musik zum Mittag. Das Orchester. — 12.15: Hausmusik für Bläser. — 12.45: Programminweise. — 13.00: Musik am Nachmittag. Eugen Jahn spielt. In der Pause um 17.00: Der gewohnte Besuch. Erzählung von Kurt Krüger. — 18.00: Brahm's, Schubert, Maria Schilling-Brandt (Copro), Otto Häsch (Bariton), Erwin Balzer (am Flügel). — 18.30: Kleines Unterhaltungskonzert. (Industrie- und Handelskammer). — 18.45: Das Wort bei Sport, Hörerbriefe und Gespräche. — 19.10: ... und jetzt ist Feierabend! Wir spielen, ihr spielt! (Industrie- und Handelskammer). — 20.00: Volkstümliche Musik. Das Orchester. — 21.15: Musik. — 21.30: Kleines Unterhaltungskonzert. Das Orchester. — 22.00: Eine kleine Nachtmusik. — 22.00 bis 24.00: Aus Frankfurt: Unterhaltung und Tanz. Das Orchester des Reichs senders Frankfurt.

Reichsender Leipzig

Donnerstag, 23. April

6.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Das Orchester. — 8.30: Aus Königsberg: Ohne Sorgen über Morgen! Das Orchester des Reichs senders Königsberg. — 10.00: Aus Berlin: Volkstümliche Musik. — 11.25: Hausmusik. — 11.40: Kleine Chronik des Abends. — 12.00: Aus Frankfurt: Mittagskonzert. In den Tagen der Arbeit: Werke großer deutscher Meister. Jakob Gabel (Tenor), das Orchester und das kleine Orchester des Reichs senders Frankfurt. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Briefe. — 14.15: Aus Dresden: Musik nach Tisch. Die Dresdener Sinfonieorchester. — 15.15: Die erlöste Mutter. — 15.25: Deutschland und die Antike. — 15.35: Kameradschaft. (Vorbereitung). — 16.00: Aus Berlin: Strahlen spricht. (Aufnahme aus Rio de Janeiro). — 16.00: Kurzwelle am Nachmittag. (Industrie- und Handelskammer). — 16.00: Form und Gestalt des Biedermeierzeitalters. — 18.20: Aus Dresden: Konzert. — 18.45: Umstand am Abend. — 19.10: Falls, Kunst ihr was gut verstehen? Hörerbriefe von Bord des D. D. G. Dampfers „Wilhelm Gustloff“ auf seiner ersten Reise nach Madeira. — 19.25: Einführung in die folgende Oper. — 19.30: Ueberragung aus der Staatsoper Dresden: Oper. Oper von Giuseppe Verdi. — 22.30 bis 24.00: Tanz bis Mitternacht. Kapelle Otto Fricke.

Gegen Zahnstein-Ansatz

Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

SCHUSS IM FUNKHAUS

Das Schicksal einer jungen Sängerin / M. Oberlin

Copyright by Verlags- und Druckerei G. M. Oberlin, Göttingen bei München

11. Fortsetzung

Das Unglück ist Angelegenheit des Sendeleiters und der Polizei, sagt Stein ruhig. Sie haben nichts zu tun, als die Netze zu behalten und Ihre Pflicht zu tun. Halten Sie sich nach der Sendung zur Verfügung, wie alle anderen — Was haben Sie denn hoffentlich? — Er brach ab und wandte sich um.

„Also gehen wir“, sagte der Hörspieler. „Otto R auch schon drin...“ Otto war der Schlagertapellmeister, dessen langen, eleganten Schattens man durch die Tür des kleinen Sendesaales schimmern sah. Er gestikuliert leicht, sein schmales fröhliches Gesicht hatte einen äußerst gespannten Zug.

„Und habet noch dieses verrückte Programm“, murmelte das Pagenmädchen bedrückt. „Leichtsin, Liebe und Wein“ — das ist mein erstes Thema und dann „Denk nicht ich was Narrisches tue — sag mir, bist du dabei?“ Das soll ich jetzt singen, jetzt!“

„Glauben Sie, mir ginge es besser? Wenn ich an den beiden Unfälle denke, mit dem ich die Sendung unterhalten soll — schrecklich!“

„Kinder, Kinder!“ sagte ein alter Hörspieler. „Über dessen schändlichen zerfurchten Kopf schneeweißes Haar lagte, nehm auch doch zusammen!“ Er schob die beiden beschwerten jungen Menschen mit sanfter Gewalt vor sich her. „So, man geht und schaltet die Sache Dortefeld mit aus! Wichtig ist, daß ihr für die Leute da seid, die auf euch warten — Eure Hörer...“

Rachdenklich sah er den beiden nach, die ägged im Sendesaal verschwanden.

Es klopfte zweimal hart und energisch an das Zimmer des musikalischen Abteilungsleiters. Harald Stein fuhr hoch, ringer, der bei ihm saß und interessiert in einer neuartigen Partitur las, sprang auf: „Für Sie, Dr. Stein?“ Harald Stein sah den jungen Mitarbeiter aus grauem Gesicht und ganz abwesenden Augen heraus fremd an. Er strich sich über die Stirn. „Ich weiß nicht“ murmelte er völlig erschöpft.

„Wein Gott, sind Sie nervös?“ sagte der junge Mensch, als er die zuckenden Hände des Abteilungsleiters sah. Er blinnte Stein bedauernd an.

„Nervös?“ rief er rauh. „Kriminalrat Schaub stand in der Tür. Sein Gesicht war sehr bleich, auf der runden glatten Stirn standen ein paar kleine Schweißperlen. Er sagte Stein scharf ins Auge, dann fragte er leicht:

„Kann ich Sie einen Augenblick sprechen, Herr Dr. Stein?“ Stein zuckte ein wenig zusammen, aber er verzogte sich aufstehend. „Wahrscheinlich kann Krüger gehen“, meinte er müde. „Die anderen haben Sie ja auch schon entlassen...“

„Ja, danke, Herr Krüger, Sie können nun gehen...“ meinte der Kriminalrat freundlich und nickte dem jungen Menschen zu.

„Haben Sie etwas Wichtiges festgestellt können?“ fragte Krüger mit leichter Reingier und sah den Kriminalrat an. „Nichts Bestimmtes...“ sagte der sehr ägged, während sein scharfer Blick das ganze Antlitz Steins umkreiste. Dann waren die beiden allein.

„Dr. Werte hat sich Professor Hepprecht von der Universitätsklinik zur Hilfe gerufen“, sagte Schaub und steckte sich eine helle kleine Zigarre mit rauchen, etwas nervösen Bewegungen in Brand.

„Ja, ich hab's gehört“, sagte Stein fast teilnahmslos und hatte an dem Mann vorbei. „Sie wollen noch eine zweite Operation vornehmen — wie das helfen?“

Schaub zuckte zweifelnd die Achseln. Eine Welle war es still. Dann sagte er schüchtern: „Nun ja, es soll wenigstens alles versucht werden. Auch wir tun ja schließlich alles, um diesen Anschlag aufzuklären...“

Wieder war es eine Welle still im Zimmer, aus dem kleinen braunen in der Ecke stehenden Apparat drang eine läge schmerzhafte Tangeweise, ein warmer dunkler Bariton sang: „Wehe ist ein Geheimnis, das unerforscht und unergreiflich ist...“ Ein kleinerer überner Soubretteppan fiel hart und schlingend ein: „Liebe muß du erleben — sie schenkt die Stunden, die du nie vergisst...“

Wit hartem Rud warf Stein den Stuhl zurück und ging aus dem Apparat zu, mit ihrem Knaben erschlag die läge Liebesmelodie, plötzlich war tödliche Stille im Zimmer, nichts als ein fernes, unheimliches Summen und das deutliche Schlagen zweier Herzen.

„Ich hätte Ihnen auch meinen Affirmativen Tonnen schicken können“, sagte Schaub scharf und unheimlich. Er sah den Mann genau an, sein Blick hatte scharf zu, er öffnete den

Mund, als wolle er laut etwas fragen, dann aber beherrschte er sich, senkte den Kopf:

„Ich kann nicht begreifen, weshalb Sie mir die wichtigsten Aussagen in dieser Angelegenheit heute verschweigen, Herr Dr. Stein...“

„Ich verstehe nicht, Herr Kriminalrat“, sagte Stein sehr förmlich. Er war noch graver geworden, um Mund und Augen lagen angestrengte bleiche Flächen, sein großer geschnittener Mund verjuchte die flüchtige Frage, sie kam sehr mühsam.

„Sie verstehen mich ganz genau, Herr Dr. Stein“, meinte der Beamte plötzlich leicht gereizt. „Wir suchen den mutmaßlichen Täter — vielmehr die Täterin, die Zeit ist kostbar — gerade jetzt — und Sie verschweigen mir die wichtigsten Aussagen...“

„Welche?“ fragte Stein tonlos.

„Die von Fräulein Kay —...“ Der Kriminalrat schob abwehrende Bewegung Steins mit einem Rud beiseite.

„Was Sie getan haben, ist unverantwortlich“, sagte er scharf. Sie haben Fräulein Kay die letzte Unterredung mit Herrn Dr. Dortefeld vermittelt — Sie müssen wissen, daß das Fräulein hochgradig nervös und erregt gewesen ist — und ich erfahre nichts davon?“

Stein holte schnell Atem.

„Das ist wohl ein Mißverständnis“, sagte er und zwang sich zur Ruhe. „Fräulein Kay ist doch nicht etwa in Verhaft?“

„Was ich an Ermittlungen bisher eingesehen habe, ist allerdings verächtlich gering“, sagte Schaub scharf und sah den Mann topfschüttelnd an. „Fräulein Kay kommt — ganz außerhalb der Befugniszeit zu Dortefeld, bringt trotz aller möglichen Schwierigkeiten bei ihm vor — später findet man ihn erschossen — das ist gewiß kein Verbrechen, aber immerhin eine Spur — was im haben Sie sie entdeckt?“

„Ich nahm nicht an, daß Fräulein Kays Besuch etwas mit dem Mord zu tun hat“, sagte Stein mühsam. „Ich nehme es auch jetzt nicht an. Fräulein Kay hat Dr. Dortefeld besucht, gewiß. Aber schon, bevor ich mit Dortefeld zusammen war. Sie kann also die Täterin nicht sein...“ Sein Blick war heller geworden.

Der Kriminalrat schüttelte den Kopf. „Sie sind nicht ganz im Bilde, Herr Dr. Stein“, wies er ihn zurecht. „Fräulein Kay ist nicht einmal, sie ist gleichmal bei Dortefeld gewesen...“ Stein sieht den Mann an. „Nein!“ flüstert er, dann heftiger: „Nein, nein!“